

3+4/2014 November 2014

KÖPFCHEN

Ausblicke · Einblicke · Rückblicke





Inhalt

Das Haus von Schmitz Ammi	3
Ehrung für Peer Krolle	4
Eine Reise zu Hai & Topsy	4
Osterseminar: Religiöser Terrorismus	5
Pfingsten: Fünfzig Jahre Liederfest.....	8
Peter Rohland Stiftung	
Die Waldeck beim TFF Rudolstadt	14
Neu: Peter-Rohland-Liederbuch	17
Ehren-Ruth für Barbara Boock.....	18
Fünfzehnter Singewettstreit	
Nachlese.....	19
"Der Wagen fährt"	22
Anmerkungen aus Freischar-Sicht	24
Waldeck Freakquenz - Ausgabe 4.....	25
CD: Ta Alania	26
Mindener Kreis auf der Waldeck	
Lied und Chanson in der Jungenschaft.....	26
Olkas Lied "was ließen jene ..."	29
Deutsch-tunesischer Theaterworkshop	30
Jugendtag 2013 in Weimar	31
Impressionen aus der Ukraine	32
Impressionen aus Corfu.....	33
Was <i>KÖPFCHEN</i> -Leser interessieren könnte	34
Zum Waldeck-Film von G. Bollinger	34
Hoch-Zeiten	36
Impressum	36



Das Haus von Schmitz Ammi

Es war ein schönes, uraltes Fachwerkgebäude, umwuchert von Weinreben – allerdings war das keine Seltenheit im Dorf; Weintrauben wuchsen fast an jedem Bauernhaus.

Wir, meine Freundin und ich, konnten überall Trauben naschen, wussten aber, wenn wir bei Schmitz Ammi naschen, dann kommt sie gleich ans Fenster und droht mit dem Stock.

Ammi war schwerbehindert, konnte sich nur mit winzigen Schrittschritten mit Hilfe von zwei Stöcken bewegen. Also hatten wir Fünf- oder Sechsjährigen Müße genug, sie zu ärgern. Natürlich kam sie ans Fenster, schimpfte ... wir aßen in Ruhe weiter, wussten wir doch, wie endlos lange sie brauchte, bis sie nach draußen kam. Tauchte sie dann an der Hausecke auf, streckten wir die Zunge heraus und liefen weg.

Soweit meine frechen Kindheitserinnerungen.

*

Schmitz Ammi hatte zwei Söhne, ihr Mann war schon verstorben. Der eine Sohn, Pitter, war ihr Liebling. Er hatte

Karriere gemacht, hatte in eine Bleylestrickerei eingeheiratet. Er kam ab und zu mit Frau und Söhnchen Pitterchen zu Besuch. Pitterchen im Bleyleanzug, weißen Kniestrümpfen und Lackschuhen – für uns Dorfkinder ein ungewohnter Anblick.

Hännes, der andere Sohn war ein eingefleischter Junggeselle. Er war aber ein Lebenskünstler und faul wie die Sünde und ohne strengen Antrieb der Mutter – es hieß sogar, dass er Stockschläge der Ammi geschickt auszuweichen verstünde – gar nichts getan hätte.

*

Ammi war eine kluge, politisch interessierte und belesene Frau, bei der jeder gebildete Mensch auf seine Kosten kam. Und es wunderte niemand, dass Menschen die eine gute Unterhaltung suchten, bei ihr gerne in der Stube saßen. Mein Vater sagte, sie war die erste, die die Politik Hitlers in vollem Umfang erfasste.

Aus diesem Grunde kamen auch viel Waldecker zu ihr, um einmal frei ihre Meinung zu äußern. Robert Oel-

bermann, der Leiter des freien Nerother Bundes, hatte sich geweigert, den Bund aufzulösen und ihn der Hitlerjugend zuzuordnen. So waren sie den Nazischikanen ausgeliefert und fanden bei der Schmitz Ammi eine Art Freiraum.

*

Aber dann kam während der Kriegszeit noch ein besonderes Ereignis über das Schmitz-Ammi-Haus. Fünf Ukrainerinnen kamen als Kriegsbeute ins Dorf und eine von ihnen, Nadeschda mit Namen, kam zur Ammi.

Nadeschda war schwanger und gebär einen kräftigen Jungen. Wegen der Kriegszeit herrschte große Not, aber für Juri, so hieß der Knabe, war vom Kinderwagen bis zur Windel alles parat.

Nun saß Ammi bei schönem Wetter vor dem Hause, neben sich Juri im Kinderwagen, lachte und spielte und sprach mit dem Kind. Man konnte sie immer wieder hören, wie sie rief „Unser Juri, unser Juri!“

Nadeschda war fleißig, konnte aber gegen den Schlendrian von Hännes und seinem Knecht wenig bewirken. Es war bekannt, dass Hännes einen vorzüglichen Zwetschgenschmacks brannte und ihn mit seinem Knecht zu genießen wusste. Das Ganze gab ein Kurioses, aber glückliches Bild ab.

Die Amerikaner kamen, für das Dorf war der Krieg zu Ende. Die jungen Ukrainerinnen und auch Juri nahmen Abschied. Dies mit Angst und Sorge, denn es hieß, Stalin würde sie als Deserteurinnen bestrafen. Was aus ihnen wurde? Weiß Gott.

*

Zum Glück hat Kayser Karl das Schmitz-Ammi-Haus gezeichnet. So bleibt es der Nachwelt in Erinnerung.

Gisela Mohri



Das Haus von Schmitz Ammi in Dorweiler – Zeichnung: Karl Kayser



Nachrichten aus dem Archiv

Ehrung für Peer



Foto: Staatssekretär Schumacher, Peer und Lilo, Prof. Dr. Joachim Knoll (Joko) - Foto: mbwwk rlp

Pünktlich zu Peers und auch Lilos achtzigsten Geburtstagen hat Kulturstatssekretär Walter Schumacher am 11. Juni 2014 in Mainz Peer – Dieter Krolle – für seine herausragenden Verdienste im kulturellen Bereich das

Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland überreicht.

Aus der Presseerklärung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz:

[Es gelang ihm] "dank seines Verhandlungsgeschicks, zahlreiche unentdeckte Schätze – vor allem Nachlässe aus der Jugendbewegung der 20er und 30er Jahre – zusammenzutragen. Seither leitet er das Archiv der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck ehrenamtlich. Mühevoll arbeitete er die gesammelten Funde zu einer umfangreichen Sammlung zur Geschichte des Nerother Wandervogels, der Burg Waldeck und des Arbeitskreises [sic] Burg Waldeck auf. Aufgrund seines wertvollen Bestandes arbeiten geschichtswissenschaftliche Institute innerhalb und außerhalb Deutschlands

gern mit dem Archiv zusammen. Ohne die Recherchemöglichkeiten, die das Archiv bietet, hätten zum Beispiel die 2005 erschienene Chronik der Burg Waldeck von 1911 bis heute von Hotte Schneider oder die Ausstellung "Aufbruch der Jugend" des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 2013 nicht realisiert werden können..."

Den Glückwünschen der Ministerpräsidentin Malu Dreyer, des Landrats des Rhein-Hunsrück-Kreises Bertram Fleck, des Bürgermeisters der Verbandsgemeinde und der Stadt Kastellaun Dr. Marlon Bröhr, des Ortsbürgermeisters von Dommershausen Hermann Neumann und all der Freunde schließen wir uns gerne an und wünschen Peer und Lilo viele weitere Jahre Gesundheit, Schaffenskraft und Freude.

GMP

Wahre Freundschaft ...

Das Heft



Hai Frankl 2014 zuhause in Stocksund - Foto: Ursula Ebels

Was für eine hervorragende Idee! Unsere Freundin Ursel hatte mich gefragt, ob ich nicht mit ihr einmal nach Schweden fliegen wolle, Hai

und Topsy zu besuchen – alte Freunde meiner verstorbenen Eltern und ihres verstorbenen Mannes Micky Ebels, die sie auch persönlich gut kennt und viele

gemeinsame Erlebnisse mit ihnen hat. Klar, dass ich diesen Vorschlag gerne annahm.

Die Reise wurde geplant und gebucht. Nach Pfingsten sollte es sein.

Ein geradezu fantastischer Plan kam hinzu. Ursel brachte zum Jubiläumsliederfest an Pfingsten ein kleines Schreibheft mit auf die Waldeck, das sie auch schon von außen sichtbar für diese spezielle Aufgabe vorbereitet hatte. Wir könnten doch alte Freunde von Hai und Topsy fragen, ob sie nicht einen Gruß an die „beiden Alten aus Stocksund“ (so nennen sie sich selbst, wohlgemerkt!) in das Heft hineinschreiben wollten.

Die Sache klappte im Team wunder-



bar. Ursel fand ganz viele Freunde, Waldecker, die gerne Grüße in das Heft schrieben. Im Künstlercafé konnte ich dann auch etliche Grüße anregen und „einsammeln“. Es wurde richtig voll, das Heft.

Wie man sich denken kann: Die Freude und Überraschung in Stocksund war riesig! Da es Hai und Topsy nicht möglich ist, sich bei jedem persönlich zu bedanken, geschieht dies hier, an dieser Stelle :

*Hai und Topsy
schicken ganz, ganz herzliche Grüße
und innigen Dank
an alle Freunde
für die vielen lieben Grüße,
die schöne Erinnerungen
an so manche gemeinsame Erlebnisse und Ereignisse
geweckt haben!*

Yvonne Dollinger

Osterseminar 2014

Religiöser Terrorismus

Die schöne Tradition des Osterseminars auf der Burg Waldeck fand in diesem Jahr eine gelungene Fortsetzung. Hartmut Zinser und Joachim Michael luden am Karfreitag und Samstag zu insgesamt fünf Vorträgen von fünf Referenten, die zunächst über politischen Terrorismus referierten und sich dann schwerpunktmäßig religiös begründeter Gewalt zuwandten. Am Abend ergänzten Kerstin und Achim Schiel das Programm mit Liedern aus dem irischen Freiheitskampf.

Hartmut Zinser begann als erster Referent mit einer Erörterung des politischen Terrorismus. Hier scheint aller Anfang in der französischen Revolution zu liegen. Mit schätzungsweise vierzigtausend Guillotinierten und der radikalen Abrechnung mit dem alten Regime war die Herrschaft des Schreckens bis zum 8. Thermidor, als die Bedrohten schließlich Robespierre und seine Leute auf das Schafott schickten, ohne Beispiel.

Trotzdem lassen die Ereignisse in Paris schon eine gewisse Systematik erkennen, die in späteren vergleichbaren Ereignissen wieder aufscheinen. Die revolutionäre Bewegung zettelt zu Beginn ihres Marsches zur Machübernahme terroristische Aktionen an, um

Publizität und neue Anhänger zu gewinnen; die Gewalttaten dienen der Vorbereitung der Revolution. Nach diesem Muster handelten nicht nur die Anarchisten des neunzehnten Jahrhunderts und die Bolschewiki oder die Schwarze Hand bei den Serben sondern auch die IRA. Teils wurde damit auch Geld für die Bewegung erpresst. Hier ergibt sich auch ein erster Bezug zur RAF vor vierzig Jahren. Die nächste Phase des politischen Terrors lässt sich unter dem Leninschen Begriff der Diktatur des Proletariats subsumieren. Der Umsturz ist gelungen.

Freilich lassen sich die Errungenschaften der Revolution bis zur Festigung der Basis nur mit diktatorischen Maßnahmen verteidigen. Im Falle der französischen Revolution beginnt der extreme Terror, als Anführer des Volksheeres zur feindlichen Koalition überliefen. In der jüngeren Geschichte finden sich genügend Beispiele, wie das neue Regime seine Herrschaft durch gewalttätige, diktatorische Mittel zu stabilisieren sucht.

Die große Ausnahme bildet dabei Gandhi, der tatsächlich den Machtwechsel in Indien ohne Gewalt erreichte. Andererseits griffen gerade die Freiheitsbewegungen in der Dritten Welt zu

Mitteln des politischen Terrorismus, um für ihre Ziele in der Öffentlichkeit Unterstützung zu erhalten. So ist wenig bekannt, dass die meisten Selbstmordanschläge nicht in Arabien, sondern in der Bürgerkriegsphase in Ceylon stattfanden.

*

Im zweiten Referat suchte **Manfred Scharrer** in bemerkenswerter persönlicher Offenheit nach den Gründen, wie aus Teilen des früheren SDS die Terrorgruppe der RAF entstehen konnte.

Der SDS hatte sich 1968/69 selbst aufgelöst. Ein Grund dafür war die Gewaltfrage. Ist Gewalt nur gegen Sachen oder auch gegen Personen erlaubt? Dass die damals herrschenden Umstände politischen Aktivismus erforderten, stand für die linke Szene außer Frage: die USA forcierten den Vietnamkrieg, in Berlin war Benno Ohnesorg von einem Polizisten erschossen worden, und die offiziellen Erklärungen zur Aufklärung dieses Mordes waren ein einziger Skandal.

Der SDS hatte außerdem erhebliche Aufklärungsarbeit darüber geleistet, wie umfassend Regierung und Justiz in der



Marwan Abu-Taam - Foto: Joachim Michael

frühen Bundesrepublik noch mit alten Nazis besetzt war. Das nahm die Öffentlichkeit kaum wahr, was wiederum in der linken Szene Verbitterung auslöste.

Man las auch wieder Marx, Lenin und revolutionäre Literatur, wie Fanon aus der Dritten Welt.

Die DDR existierte noch und nahm auch durchaus Einfluss auf die das linke Spektrum in der BRD. Nicht nur, dass im westlichen Teil Deutschlands latent faschistische Strukturen herrschten, auch der Kapitalismus an sich stand zur Diskussion. Noch gab es fundamentale Hoffnungen, dass der Sozialismus in eine bessere Zukunft führen könnte.

Was an diesen Argumenten bei den späteren RAF-Leuten den Anstoß gab, dass sie glaubten, die hiesige Gesellschaft nur durch Gewalt verändern zu können, bleibt unerschlossen. Dem RAF-Komplex gehörten auch eine Menge Leute an, die durch Freundschaft, Solidaritätsgefühle etc. in den Unterstützerkreis hinein gezogen wurden.

Mit Rosa Luxemburg und Rudi Dutschke gab es im linken Spektrum namhafte Stimmen für Toleranz und gegen blinde Gewalt. Der Großteil der SDS-Anhänger entschied sich auch gegen die revolutionäre Romantik, aber wenige wurden noch radikaler.

*

Im dritten Referat beschäftigte sich **Daniela Weber** sehr kenntnisreich mit dem Giftgasanschlag der Aum Shinro Kyo in Tokyo, der 18 Tote, 1500 bleibend Verletzte und rund 1500 sonstige Verletzte verursachte; es folgten drei weitere Anschläge, bevor die japanischen Behörden die Zusammenhänge schließlich aufklären konnten.

Gründer der Sekte war der halbblinde Matsumoto, der sich später Asahara nannte und zunächst Akupunktur praktizierte und ein Yogazentrum betrieb. Seine zentrale These, mit der er zunehmend Sektenmitglieder um sich sammelte, lässt sich in einem Satz zusammenfassen; demnach haben alle Leiden im Diesseits ihre Ursache in schlechtem Karma. Was wiederum nur durch erbarmungslose Reinigung in der Sekte geheilt werden kann und totale Unterwerfung in der Aum Sekte und unter Asahara bedeutete, ganz zu schweigen von Spenden und freiwilligen Vermögenstransfers.

An dieser Stelle war ein Exkurs in den Buddhismus vonnöten, der entgegen der hiesigen landläufigen Ansicht keineswegs genuin gewaltfrei ist. Der Buddhismus kennt durchaus auch Mönchskrieger und kriegerische Durch-

setzung gegenüber Feinden.

Neben buddhistischen Elementen nahm Asahara auch altindische Lehren in den Kanon seiner Sekte auf, die zunehmend Zulauf hatte und z.B. in Russland 35 000 Anhänger zählte. Das Vermögen der Sekte, darunter eine große Farm in Australien, wurde auf eine Milliarde US-Dollar geschätzt.

Die Sekte betrieb chemische Laboren für diverse Drogen und produzierte schließlich auch das Giftgas. Asahara erwartete umgehend einen Atomkrieg oder großen Angriff der Amerikaner. Mitglieder, die die Sekte verließen, wurden verfolgt und in mehreren Fällen auch ermordet. Anhänger hatte die Sekte auch in der Polizei und Regierung. Asahara versuchte sich auch in der Politik und trat mit der Partei POA bei Parlamentswahlen an. Das Wahlergebnis war für die Sekte ein Desaster, was wahrscheinlich zu Verbitterung, weiterer Abschottung und Radikalisierung führte.

Asahara stimmte seine Anhänger auf ein Ende der Zeit und gleichzeitig ein neues Zeitalter ein. Zuvor sollte dazu die große Reinigung mittels Sarin stattfinden. Er und zwölf weitere Führungsleute wurden nach den Anschlägen zum Tode verurteilt, allerdings wurde die Strafe bislang nicht vollstreckt. Insgesamt standen



Kerstin & Achim Schiel - Foto: Joachim Michael >



188 Personen vor Gericht. Die Sekte besteht ohne totale Organisation weiter.

Marwan Abou-Taam führte im vierten Referat ins Zentrum der Problemstellung, nämlich den religiösen Terrorismus, der im Namen islamischer Heilslehren in Nah- und Mittelost tobt.

Der Islam ist in Deutschland durchaus präsent, nicht nur durch rund vier Millionen Gläubige oder fünf Prozent der Bevölkerung, sondern auch durch fünf Lehrstühle für den Islam, die freilich nur in Frankfurt durch einen islamischen Theologen – und zwar aus der Türkei – besetzt sind.

Letzteres kann man als symptomatisch für den Islam betrachten. Seit 1300 gibt es im Islam keine theologische Fortentwicklung. Vielmehr berufen sich die Gelehrten seither, und dies verstärkt in jüngerer Zeit, auf die ganz frühen Glaubenslehrer und Imane. Gleich nach dem Tod des Propheten Mohammed kam es im Islam zu erheblichen Zerwürfnissen. Trotzdem breitete sich der Islam in den folgenden sechs Jahrhunderten sehr rasch aus und zeitigte eine beachtliche kulturelle Blüte, siehe das frühe Spanien etc.

Abou-Taam schüttete im folgenden sein Füllhorn an islamischen Wissen über den Seminarteilnehmern aus, die sich von den Apostaten zu Ommayyden

und Abbasiden über die vier Kalifate schließlich zu den Sunniten und Schiiten geleitet sahen.

Wichtig ist schließlich die Gründung der Moslem-Bruderschaft 1928, der Sechstagekrieg 1968 und natürlich die Intervention der Amerikaner auf saudischem Boden gegen Saddam.

Man kann auch mit Napoleons Feldzug in Ägypten 1803 beginnen. Die kolonialen Eingriffe offenbaren den Niedergang der arabischen Dynastien, was die Entstehung des arabischen Nationalismus zur Folge hat, der zeitweilig mit einem arabischen Sozialismus einhergeht.

Die Hinwendung zum Dschihad, einem religiösen Krieg, der sich nicht gegen Muslime richtet, erfolgt mit der Besetzung Afghanistans durch die damalige Sowjetunion. Saudi Arabien, dessen rechtgläubige Wahabiten durch den Einsatz weiblicher Soldaten eines christlichen Heeres auf saudischem Boden im Golfkrieg düpiert waren, benutzte die Gelegenheit und schickte die fundamentalistisch-aufmüpfigen Muslime als Gotteskrieger in den gottgefälligen Glaubenskampf nach Afghanistan. Sie wurden auch reichlich mit Geld und Waffen – nicht nur von den Saudis – unterstützt, so dass sie nicht nur das Ende der Russen am Hindukusch und

nun den Abzug der ISAF überdauerten, sondern auch an anderen Kriegsschauplätzen erschienen, wie in Bosnien, Somalia, und nun in Syrien aktiv sind. Man kann hier uneingeschränkt von religiösem Terrorismus sprechen, denn die Dschihadisten beziehen sich explizit auf Allah und den Koran. Dem Salafismus kommt dabei eine besondere Rolle zu. Er ist im theologischen Sinn keine Lehre sondern laut Abou-Taam eine Methode um auch Gegensätzliches schlagkräftig zu vertreten.

Mittlerweile dürften rund dreihundert Deutsche im Syrien-Krieg aktiv sein. Über ihre Motive lässt sich nach Abou-Taam wenig Konkretes sagen. Eine gewisse Ausländerfeindlichkeit in Deutschland mag bei den Muslimen mit Migrationshintergrund ein Motiv sein, aber Abenteuer- und Reiselust bis hin zu blanker Mordlust rangieren bei den Freiwilligen ebenfalls als Antrieb, so gab es auch schon Selbstmord-Attentäter aus den hiesigen Regionen. Wenn jüngere Kleinkriminelle in den Dschihad ziehen, finden sie plötzlich Anerkennung bei ihren muslimischen Familien. Wege in die Radikalität scheinen in verfahrenen Situationen immer eine Lösung für den Betroffenen zu bieten.

*



Janina Findeisen - Foto: Joachim Michael - mike -

Im fünften Referat berichtete **Janina Findeisen** von ihren Bonner Schulfreunden, die sich nach dem Abitur und auch abgeschlossener Berufsausbildung dem Islam zuwandten und schließlich nach Syrien zogen, wo sie deutschsprachige Propaganda-CDs für den Taliban produzieren. Einen Werbefilm aus dieser Produktion konnten sich die staunenden Seminarteilnehmer auf dem Monitor anschauen. Luisa, die Schulfreundin der Referentin aus früheren Tagen agierte als Sprecherin in dem Film, der ihren inzwischen gefallenen Mann, ein Deutsch-Afghane und Vater ihrer kleinen Tochter, noch als Kämpfer in Syrien zeigt.

Auch an den Freunden von Frau Findeisen zeigt sich, dass über die Motive für den radikalen Bruch mit einer gesicherten Existenz in Deutschland und die

Hinwendung zu dem dschihadistischen Islam mehr oder weniger nur gerätselt werden kann. Das hier verbreitete Islam-Bashing mag Trotzreaktionen auslösen, der Krieg im Irak und in jüngerer Zeit die Tötungsaktionen mit den Drohnen der Amerikaner mag Widerstand provozieren, wie auch die Behandlung des Deutschen El Masri durch amerikanische und deutsche Geheimdienste Empörung verdient.

Der Übertritt zur Gewalt und zu einem fundamentalistischen Religionsbekenntnis lässt sich möglicherweise nur jeweils im Einzelfall hinlänglich erklären. Allerdings beobachtete Frau Findeisen bei jungen Leuten mit unsicherem sozialem Hintergrund eine typische Abfolge von Kleinkriminalität, Pilger, Kämpfer und schließlich Märtyrer – unnötig zu

erläutern, wann sich wieder Respekt und Achtung des eigenen Clans einstellt.

*

Vielleicht bleiben durch das Seminar mehr Fragen als Antworten. Die Teilnehmer bekamen eine ungemeine Fülle an Informationen geboten, die deutlich machen, dass der Islam in seiner Differenzierung in Deutschland stärker gegenwärtig ist, als es vielfach wahrgenommen wird.

Für Ausrichtung und Durchführung des Seminars nochmals Dank an die Organisatoren, verbunden mit der Erwartung, dass nächstes Jahr wiederum ein interessantes Osterseminar auf der Burg Waldeck stattfinden wird.

Jörg Möller

Fünzig Jahre Liederfest – was für ein Jubiläum!

Hochkarätiges Programm, großer Publikumszuspruch, traumhaftes Wetter, einzigartige Atmosphäre

Das große Festzelt war bis auf den letzten Platz besetzt, als die Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft Burg

Waldeck e.V. (ABW) **Dr. Sandra Kupfer** sowie der Festivalchef **Jacky Jacobi-van Beek** am Freitagabend das Liederfest

eröffneten, indem sie das Publikum begrüßten. Karl Zimmermann wies zudem auf die von ihm in der Bühne



Sago - Foto: Uller Koenig

aufgebaute Ausstellung mit Konzertplakaten aus dem langen Liederleben der Pirmasenser Zwillingbrüder Hein & Oss hin.

Arnim Töpel ist ein Multitalent. Der gelernte Jurist und frühere Radiomoderator erfreut seit einigen Jahren das bundesdeutsche Publikum als leicht- und scharfzüngiger Kabarettist, Brachial-Pianist, verschmittzter Blues-Denker und Mundart-Akrobat. Sein aktuelles Projekt ist „De Schorle-Peda“, ein schräger Kerl, der in einer schäbigen Villa haust und meistens Kurpfälzer Blues spielt. Töpel goes Krimi. Extra für die Waldeck hatte Arnim Töpel ein Potpourri aus seinen bisherigen Programmen zusammengestellt. Ein furioser Anfang, der mit donnerndem Applaus und langanhaltenden



Zugabenforderungen bedacht wurde. arnim-toepel.com

Mittlerweile ist es schon eine kleine Tradition, dass der Liederpoet und Ur-Waldecker **Christof Stählin** – Initiator der renommierten Mainzer Akademie für Poesie und Musik Sago – am Freitagabend einige seiner interessantesten Nachwuchstalente präsentiert und natürlich auch selbst auftritt. Diesmal waren mit dabei Danny Dziuk, Georg Spindler, Martin Betz und Sebastian Krämer. Die relativ schnelle Auftrittsfolge unterschiedlichster Liedkünstler wirkte größtenteils kurzweilig und unterhaltsam. sago-schule.de, christof-staehlin.de

Den Abschluss des ersten Festival-tages bildete der Film „**Die Waldeck**“ von Gabi Heleen Bollinger. Er wurde auf Großleinwand im Freien gezeigt – ein klingender, bilderreicher Streifzug durch die wechselvolle Geschichte der legendären Liedermacherburg Waldeck, die auch als „Bauhaus des neueren deutschen Liedes“ bezeichnet wurde und gleichermaßen seit vielen Jahrzehnten eine Begegnungsstätte jugendbewegter Menschen jeden Alters ist. Mehrfach kritisiert wurden die zeitlichen Sprünge und die hektischen Schnitte des Films. Was zudem etwas stiefmütterlich behandelt wurde, war die höchst lebendige und vielfältige Gegenwart der Waldeck. Gleichwohl harreten viele Hundert Waldeckgäste bis zum Schluss in der lauen Sommernacht aus, um den zweistündigen Film in voller Länge zu betrachten. die-waldeck-der-film.de

Martin C. Herberg - Foto: Ingo Nordhofen



Arnim Töpel - Foto: Ingo Nordhofen

Den Samstagmorgen eröffnete **Martin C. Herberg** aus Wuppertal. Er ist – da gibt es überhaupt keine Zweifel – in jeder Beziehung ein Ausnahmekünstler. Was dieser Musiker mit seinen Gitarren anstellt, ist schlichtweg atemberaubend. Lange wird dieser Saitenmagier nicht mehr auf den Bühnen zu bewundern sein, denn er befindet sich seit 2013 auf einer vierjährigen Abschiedstournee. „Künstlerische Leistung findet in dieser Gesellschaft keine Anerkennung mehr“, sagt er. Wie schon bei seinem Waldeckauftritt 2009 riss Martin C. Herberg das Publikum (darunter etliche Kenner der Szene) zu wahren Begeisterungstürmen hin. Er wurde seinem Ruf „vom Geheimtipp zum Kultgitaristen“ in jeder Beziehung gerecht. martin-c-herberg.de

Der für den späten Vormittag angekündigte Liedermacher **Walter Mossmann** musste leider aus Gesundheitsgründen absagen.

Hundert Jahre nach Beginn des Ersten Weltkrieges präsentierten **Die Grenzgänger** „verschollene Lieder“ aus den Jahren 1914 bis 1918. „Maikäfer flieg!“ heißt ihr nunmehr siebtes Programm, das sie erstmals Ende Februar beim Festival Musik und Politik in Berlin vorstellten. Die Grenzgänger – das sind aktuell Michael Zachial (Gesang, Gitarre), Annette Rettich (Cello), Frede-



Foto: Ingo Nordhofen



ric Drobnjak (Konzertgitarre, E-Gitarre) und Felix Kroll (Akkordeon, Gesang). Sie erhielten bereits viermal den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Ihre CD "Maikäfer flieg!" wurde CD des Monats September und erreichte Platz 1 mit dem Lied "Wenn der Tod tanzt (Aspirin)" auf der Liederbestenliste. Die Gruppe überzeugte das Publikum durch ihre sensiblen Interpretationen

Colin Wilkie, Joana, Heiner Kröher- Foto: Ingo Nordhofen



Annette Degenhardt - Foto: Uller Koenig



bekannter und weniger bekannter Lieder sowie durch überragendes musikalisches Können. musikvonwelt.de

Die Waldeck – ein Ort zwischen Mythos und Legende? „Deutsches Woodstock“ und geschichtsträchtiger Knotenpunkt der bündischen Jugend? Fand hier wirklich der „Urknall deutscher Liedkultur“ statt, wie es die taz einmal vermutete? Solche und ähnliche Fragen konnten während der mittäglichen Podiumsdiskussion **Fragen, Einsichten, Aussichten** erörtert werden. **Tom Schroeder** als Gesprächsleiter wandte sich zunächst vehement gegen die Bezeichnungen „Mythos“ und „Legende“ im Zusammenhang mit der Waldeck, wobei zu bedenken ist, dass beiden Ausdrücken durchaus unterschiedliche Bedeutungen zukommen. Trotz der Mittagshitze nutzten viele Besucher die Möglichkeit, waldeckspezifische Fragen zu stellen, die fachkundig und geduldig von Tom

Annette und ihr Publikum - Foto: Ingo Nordhofen



Schroeder und Festivalchef **Jacky Jacob van Beek** beantwortet wurden. Ein Besucher allerdings, der offensichtlich aus der rechts-konservativen Ecke kam, gab sich selbst der Lächerlichkeit preis, als ihm nämlich Gelegenheit geboten wurde, seine Vorwürfe, die Waldeck sei „ein linker Haufen“, zu begründen und er es vorzog, anstelle des Wortes die Flucht zu ergreifen.

Jig, Walzer, Musette, Zamba, Charcarera – das sind nur einige der bevorzugten Genres der Komponistin **Annette Degenhardt**, die das Nachmittagsprogramm in der Waldeckbühne eröffnete. Die studierte Gitarristin spielte hauptsächlich eigene Instrumentalstücke, daneben interpretierte die Nichte von Franz Josef Degenhardt auch irisch und schottisch inspirierte Songs in englischer Sprache, wobei ihre warme, klare Stimme besonders ins Gewicht fiel. Herzlicher, lang andauernder Applaus für



Der Black und Matthias Bardong - Foto: Uller Koenig



Annette Degenhardt und übrigens auch für ihre ebenfalls anwesende Mutter **Gertrude Degenhardt**. Im Zugaben-Teil erwies Annette sich einmal mehr als eine Flötenvirtuosin von hoher Musikalität. annette-degenhardt.com

Das Jahr 1013 war für das Duo **Barth | Roemer** ein ganz besonderes: Sie schafften es bis auf Platz zwei der Liederbestenliste, und ihr aktuelles Album wurde mit dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet. Astrid Barth und Philipp Roemer aus Köln haben sich mittlerweile ganz dem deutschsprachigen Lied verschrieben, sie bezeichnen ihre Art von Musik als Groove-Chansons. Astrid Barth überzeugte nicht nur durch ihre kraftvolle Bluesstimme und ihre lebensnahen Texte, sondern auch durch ihre charmant-professionelle Art, das Publikum in das Geschehen auf der Bühne direkt einzubeziehen. Philipp Roemer

Foto: Ingo Nordhofen



Die Grenzgänger - Foto: Uller Koenig



begeisterte das Publikum durch sein subtil-filigranes Gitarrenspiel, inklusive entspannt-jazziger Soloeinlagen. gesangundgitarre.de

Sie sind Komödianten, Clowns, Satiriker, Humoristen, Entertainer, Musikanten und Liedermacher. Die Gitarristen und Sänger Peter Wolter, Jerg Burchard und Melvin „Käpt’n“ Haack sowie die Bratschistin Judith Retzlik bilden zusammen die Spaßtruppe **Schnaps im Silbersee**. Ihnen gelingt immer wieder der Spagat zwischen respektlosem Gegröle und feinsinnigen Folk-Arrangements. Im Vordergrund ihres Bemühens steht eindeutig die Unterhaltung. Doch sie sind durchaus in der Lage,

auch ernsthafte, tiefsinnige Lieder zu schreiben und zu interpretieren. Soeben erschien ihre Debut-CD „Jede Welt ist die Echte“, auf der sie beide Aspekte (Witz und Ernsthaftigkeit) zum Klingen bringen. Das Waldeckpublikum hätte sie an diesem späten Samstagnachmittag am liebsten nicht mehr von der Bühne gelassen. schnapsimsilbersee.de

Den Beginn des Abendprogramms gestaltete **Der Black**. Er ist Liedermacher, Poet, Sänger, Rezitator, Komödiant und Kabarettist. Seine Lieder sind gesellschaftskritisch, dabei fast immer witzig und pointiert, auch schon mal herrlicher Nonsense, wie schon zu den legendären Schobert-&-Black-Zeiten. Musikalische

Stefan Stoppok - Foto: Ingo Nordhofen





Moderator Kai Engelke - Foto: Uller Koenig



Colin Wilkie und Shirley Hart
- Foto: Ingo Nordhofen



Barth | Roemer - Foto: Uller Koenig

Unterstützung erhielt Der Black durch den versierten Jazz- und Bluesgitaristen Matthias Bardong, im Hauptberuf Rundfunkmoderator. Indem sie sich gut gelaunt und gekonnt die musikalischen und textlichen Bälle zuwarfen, agierten sie fast schon ein wenig wie einst Schobert & Black. Sowohl die beiden Barden als auch das Publikum hatten ihren Spaß. der-black.de

Den grandiosen Abschluss des Samstagabends, den viele Besucher als den absoluten Höhepunkt des gesamten Liederfestes bezeichneten, präsentierten drei Herren aus Bayern. Wer beim Namen **Die Wellbrüder aus'm Biermoos** an die famosen Biermösl Blosn denkt, liegt genau richtig. Die insgesamt fünfzehn Kinder der Familie Well haben – ursprünglich gemeinsam mit ihren Eltern – die unterschiedlichsten musikalischen Formationen hervorgebracht:

die Well-Buam, die Biermösl Blosn, die Wellküren, die Geschwister Well und eben die Wellbrüder aus'm Biermoos. Echte Volksmusik mit aufmüpfigen Texten. Christoph Well, Michael Well und Karl Well entpuppten sich als Multiinstrumentalisten allererster Güte sowie als kabarettistisch geschulte Entertainer auf höchstem Niveau. Die Zuhörer staunten, genossen, schwelgten und lachten Tränen. Standing Ovationen für die famosen Wellbrüder aus'm Biermoos. well-brueder.de

Der Sonntagvormittag war zunächst den so genannten Waldecklegenden vorbehalten. Wer womöglich im Vorfeld gemault hatte: „Ach, immer die gleichen alten Säcke“, der wurde sehr rasch eines Besseren belehrt, denn die fortgeschrittenen Semester mit den grauen Bärten und den silbernen (oder gar keinen) Haaren haben oft noch wesentlich mehr

zu bieten, als manche ihrer vierzig Jahre jüngeren Kolleginnen und Kollegen. „Vor fünfzig Jahren hat die Kultband Die Neusser (Pontocs) mit ihrem Auftritt bei der Erstaufflage des Burg-Waldeck-Festivals Musikgeschichte geschrieben“, jubelte die Neuß-Grevenbroicher Zeitung anlässlich eines der absolut raren Auftritte der **Pontocs**. Hans Dietrich „Bömmes“ Mohr, Lothar „Der Black“ Lechleiter, Wolfgang „Goly“ Münchrath und Günter „Panther“ Münchrath präsentierten dem begeisterten Publikum einige ihrer afrikanisch und südamerikanisch geprägten Lieder; es gab ein Wiedersehen mit dem Rundfunkjournalisten und ehemaligen Waldeckmoderator **Pit Klein**, der sich geistreich mit Fritz Graßhoff auseinandersetzte; Deutschlands wohl bekannteste Liedermacherin **Joana** sang, kunstvoll begleitet vom Multiinstrumentalisten **Adax Dör-sam**, ein paar ihrer Lieder und erhielt donnernden Applaus; 1965 stand der einflussreiche britische Folksinger **Colin Wilkie**, gemeinsam mit seiner Frau Shirley Hart, zum ersten Mal auf der Waldeckbühne. In diesem Jahr feierte er seinen achtzigsten Geburtstag. Colin Wilkie verfügt noch immer über eine große Ausstrahlungskraft und riss seine Zuhörer einmal mehr mit seinem typisch britischen Humor zu Begeisterungstürmen hin; die Festivalmitbegründer **Hein & Oss Kröher** sangen zur großen Freude des Publikum noch einmal – zum Teil stimmungsgewaltig unterstützt von ihren Zuhörern – eine ganze Reihe ihrer bekannten Lieder. Dieser Sonntagvormittag – da waren sich wohl alle



Jacky und Tom Schroeder beim Waldeck-Gespräch - Foto: Ingo Nordhofen



*Ingo N., Fotograf und Liedermacher-Freund
- Foto: Uller Koenig*

Besucher einig – entfaltete eine ganz eigene Magie.

Am Sonntagnachmittag waren dann die Jünger an der Reihe: **Circle Nine** (früher Kids Go Folk) ist eine Folkband, die ihren Ursprung in der Nachwuchsarbeit des Venner Folkfrühlings hat. Die jungen Musiker spielen sehr engagiert plattdeutsche, hochdeutsche und irische Lieder und zunehmend auch eigene Kompositionen. Beeindruckend, wie sich diese Band weiterentwickelt hat. Die fünf Frauen der Berliner Band **Tschaika** (russ. Möwe) sind – ebenso wie Circle Nine – auf der Waldeck keine Unbekannten mehr. Ihre lebendigen Interpretationen sind stark von osteuropäischer Volksmusik geprägt. Die Freude an ihrem eigenen Tun übertrug sich schnell auf das Waldeckpublikum. Den Abschluss des Nachmittagsprogramms gestaltete die Meisterin der leisen Töne, **Dota Kehr** mit ihrer Band. Die politisch engagierte Künstlerin sieht sich selbst als Pessimistin, die in ihren Songs zum Handeln auffordert. Dota Kehr kam mit ihren Musikern direkt aus der Bretagne,



*Volle Konzentration bei brütender Hitze: Dominik
- Foto: Ingo Nordhofen*

wo sie zum Jahrestag des D-Day vor hochrangigen Politikern aus aller Welt aufgetreten war, zur Waldeck. kleingeldprinzessin.de

Der linke Liedermacher **Kai Degenhardt** arbeitete mit seinem Vater Franz Josef Degenhardt bis zu dessen Tod eng zusammen – als Gitarrist, Arrangeur und Produzent. Parallel dazu veröffentlichte Kai Degenhardt fünf eigene CDs, die in ihren engagierten Inhalten und eigenwilligen Kompositionen denen des Vaters in nichts nachstehen. Zu Ehren seines Vaters – und das passte sehr gut zur Waldeck – sang Kai Degenhardt neben eigenen auch etliche Lieder seines Vaters. Zwar begleitete Kai Degenhardt sich auf der E-Gitarre, doch wirkte sein Auftreten insgesamt eher leise, dafür aber umso intensiver. kai-degenhardt.de

„Meine Musik muss erdig und authentisch sein. Sie soll ein spontanes Gefühl einfangen, ebenso wie der Blues“, sagt **Stefan Stoppok** über seine Art, Lieder zu schreiben. Dass ihm das bestens gelingt, sollte sich inzwischen überall herumgesprochen haben. Sein spezieller Gesangsstil, seine oft witzigen aber auch gesellschaftskritischen Texte und seine souveräne Gitarrenarbeit lassen den typischen Stoppok-Sound entstehen: total unverkrampft, lässig, handgemacht. Mit Hilfe seiner von ihm selbst entwickelten Fußpercussion, erzeugte Stoppok einen vollen, intensiven, swingenden Sound, der die Illusion einer kompletten Band auf die Bühne zauberte. Stoppok erwies sich als routinierter Entertainer, der ein Publikum von der ersten bis zur letzten Minute in seinen Bann zu ziehen



*v. l.: J.P. Wollenberg, Uta Pilling, ..., J. Schöntges,
Annette und Gertrude Degenhardt, ...
- Foto: Ingo Nordhofen*

weiß. Auch die Feuerwehr aus dem nahe gelegenen Dorweiler ließ es sich nicht nehmen, das Stoppok-Konzert mitzuerleben. Vielleicht war sie fasziniert von Stoppoks Song „Learning by burning“. Größere Brandschäden in Dorweiler an diesem Sonntagabend sind jedenfalls nicht bekannt. stoppok.de

Das letzte Konzert dieses Jubiläumsfestivals spielte die Gruppe **Schlagsaite**. Ob sie Texte von Erich Kästner, Paul Heyse, Lülü, Klabund, Erich Fried oder Joachim Ringelnatz vertonen oder ob sie eigene, meist von Markus Breuer und Daniel Hermes komponierte Lieder interpretieren – stets klingt die Band Schlagsaite aus Köln und Hamm kraftvoll, vorwärtstreibend und unverbraucht. Chanson-Folk-Rock, der sich zum Zuhören, aber auch zum Tanzen eignet. Wie schon in den Jahren zuvor, tanzten die Waldeckbesucher beschwingt und voller neuer Eindrücke und Erlebnisse bis in den frühen Pfingstmontag hinein. schlagsaite.com

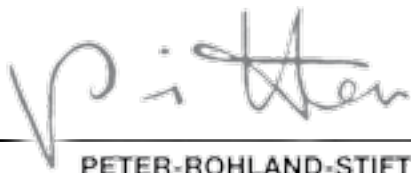
Als Moderator des Festivals war dem Autor dieses Berichtes daran gelegen, das Publikum mit Informationen zu versorgen und auf die jeweiligen Interpreten einzustimmen.

Kai Engelke

Kai Engelke, der das Waldeck-Liederfest unter anderem als Moderator mit Rat und Tat unterstützt, ist Musikjournalist (Folker) und Juror („Preis der deutschen Schallplattenkritik“ und „Liederbestenliste“). Als Buchautor verfasst er hauptsächlich satirische Kriminalgeschichten. Mit seiner kriminellen Konzert-Lesung „Musik liegt in der Gruft“ tingelt er als Solist oder gemeinsam mit dem Fingerstylegitarristen Helm van Halm über die bundesdeutschen Kleinkunsthöhlen. kaiengelke.de



Wellbrüder aus dem Biermoos - Foto: Ingo Nordhofen



PETER-ROHLAND-STIFTUNG

Das Peter Rohland Projekt

Peter Rohland und die Waldeck zu Gast in Rudolstadt auf dem Roots Folk Weltmusik Festival

tff rudolstadt 2014 vom 3. – 6. Juli 2014

Von uns reisten an:

- ali und Helga, Jacky und Babusch, dex,
- Holger und Elke Böning, Dedo und Hanne Asshoff,
- mike und Traute, Christoph und Andreas Michael

Wir trafen dort u.a.:

- Barbara Boock, die den diesjährigen Ruth-Ehrenpreis des Festivals für ihr Lebenswerk für das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg erhielt,
- Kai Engelke, der das Festival schon längst für sich entdeckt hat,
- Pauli (Paul-Thomas Hinkel), den Produzenten und Verleger unseres schönen Liederbuchs pitters lieder



Das Programm des Peter Rohland Projekts:

Donnerstag 3. Juli 18:00 Uhr in den Säulensälen von Schloss Heidecksburg

Eröffnung der AUSSTELLUNG PETER ROHLAND LEBEN UND WERK 1933-1966

Begrüßung: Bernhard Hanneken, tff rudolstadt

Vortrag: Holger Böning, Bremen: "Peter Rohland, die Waldeck-Festivals und das politische Lied der Revolution von 1848"

Einführung in die Ausstellung: Joachim Michael, Peter Rohland Stiftung

Musikalische Begleitung: Die Grenzgänger

Freitag 4. Juli 17:00 Uhr und Samstag 5. Juli 14:00 Uhr, Altes Rathaus

PETER ROHLAND ZUM MITSINGEN

Christoph Lambertz und David Saam: Lieder von Landstreicherei und Revolution aus dem Repertoire von Peter Rohland zum Mitsingen

Freitag 4. Juli 20:00 Uhr, Markt und Samstag 5. Juli 13:00 Uhr, Heidecksburg Burgterrasse

DIE GRENZGÄNGER, Themenkonzert MAIKÄFER FLIEG!

Samstag 5. Juli 15:00 Uhr, Bibliothek

HIER SIND UNSERE LIEDER! Die Festivals auf Burg Waldeck 1964 – 2014

Podiumsdiskussion mit Prof. Holger Böning, Jacky van Beek (ABW), Michael Kleff, Oskar Kröher, Michael Zachcial. Moderation: Bernhard Hanneken

Samstag 5. Juli 17:00 Uhr, Bibliothek

VOM VOLKSLIED ZUM FOLKSONG. Oss Kröher liest und singt

Sonntag 6. Juli 14:30 Uhr, Große Bühne im Burghof Heidecksburg

PITTERS LIEDER. EIN PETER ROHLAND PROGRAMM

mit Daniel Kahn, David Saam und Monika Drasch und Band



Die Peter Rohland Ausstellung in Rudolstadt- Foto: mike

Ja, zu diesem **ambitionierten Programm** hatte sich unser Auftritt in Rudolstadt im Dialog mit Bernhard Hanneken, dem künstlerischen Leiter des Festivals, schließlich entwickelt.

Ursprünglich sollte sich unser Beitrag auf die Peter Rohland Ausstellung beschränken. Dann war da aber auch dem Jubiläum *50 Jahre Waldeck-Festivals* Rechnung zu tragen und der Frage Waldeck heute nachzugehen. Das führte zu der Aufnahme einer **Podiumsdiskussion**, *Die Festivals auf der Waldeck 1964 -2014*, in das Programm, an der auch Jacky als derzeitiger Impresario der Pfingstliederfeste und Vertreter des Verwaltungsrats der ABW teilnahm.

Die Grenzgänger mit ihrem neuen Erste-Weltkriegs-Liederprogramm *maikäfer flieg!* kamen zum Programm hinzu, als musikalische Begleiter unserer Vernissage und in zwei weiteren Konzerten. Das bot sich insbesondere deswegen an, weil diese Musikgruppe in ihrer Projektarbeit als kongenialer Nachfolger von Peter Rohland angesehen werden kann und sich auch so versteht und von der Peter Rohland Stiftung unterstützt wird.

Von Bernhard Hanneken kam die Anregung, die **zwei Mitsinge-Veranstaltungen** (ein gängiges Format des Festivals) mit einem Peter-Rohland-Liedprogramm unter der Leitung von Christoph Lambertz und David Saam

unter Mitwirkung von Jan Tengeler in das Programm aufzunehmen sowie, als Höhepunkt, ein **großes Konzert mit pitters lieder** zur Hauptveranstaltungszeit am Sonntag 14:30 Uhr im Burghof der Heidecksburg vorzusehen mit **Neuinterpretationen** der Lieder von Peter Rohland, gesungen von Monika Drasch, Daniel Kahn und David Saam, begleitet von einer ad-hoc-Band mit Till, Johannes und Andreas Uhlmann, Christoph Well, Gleb Vascenko, Jan Tengeler und Hendrik Smock, arrangiert von Jan Tengeler (einer der Autoren des Films *Sound of Heimat*).

Schön war, dass auch **Oss Kröher** dabei war, sowohl bei der Podiumsdiskussion als auch mit einem eigenen Lese- und Singeprogramm und mit historischen Plakaten aus dem legendären Sängerleben von **Hein&Oss** als Ergänzung zu unserer Ausstellung.

*

Als Rudolstadt-Neulinge machten wir uns zunächst etwas Sorgen, ob bei dem Riesenprogramm des Festivals sich überhaupt genügend Publikum bei unseren Veranstaltungen einfinden würde. Bei dreihundert Auftritten auf 31 Bühnen und Podien von 1.086 Mitwirkenden aus 35 Ländern inklusive 163 Bands einschließlich 57 Straßenmusiker könnte man als Veranstalter ja schon einmal übersehen werden.

Das Gegenteil war der Fall! Aus dem Kreis der gezählten 87.300 Besucher (Rudolstadt zählt rund 20.000 Einwohner) bekamen wir reichlich Gäste ab.

Interessant ist die Zählung in Rudolstadt: Es werden die Besucher eines Tages von durchschnittlich mehr als 20.000 kurzerhand zusammengezählt, so endet man bei vier Tagen Festival-Dauer schnell bei über 80.000. Übertragen auf die Waldeck könnten wir unser Rekordergebnis vom diesjährigen Liederfest von rund 750 Besuchern schnell mal mit dem Faktor 3 auf 2.250 Gäste hochkatapultieren, um dann immer noch feststellen zu müssen, dass wir auf der



Bernhard Hanneken eröffnet die Ausstellung - Foto: Christoph Michael



Lambertz & Saam - pitter-Lieder zum Mitsingen - Foto: mike

Waldeck in einer anderen, aber nicht weniger liebenswerten (!) Liga spielen.

Apropos liebenswert: Was einen vom ersten Augenblick für das Festival in Rudolstadt einnimmt und fasziniert, sind **Lokalität** und **Publikum**. Das kleine, noch völlig intakte ehemalige Residenzstädtchen mit dem etwas überdimensionierten Schloss, der Heidecksburg, hoch über der Stadt und den weiten Flussauen mit dem Heinepark jenseits der malerisch dahinfließenden Saale geben ideale Spiel- und Aufführungsplätze für das Festival ab.

Phänomenal ist das **Publikum** (überwiegend aus der Ü30er-Genera-

tion), das teilweise bunt gekleidet **in unangestregter Gelassenheit**, heiter, aufgeschlossen, sachkundig und neugierig durch die Straßen, Höfe und Wiesen von Veranstaltung zu Veranstaltung flaniert, sicher geleitet durch ein sehr aufschlussreiches Programmheft von 240 Seiten, in dem allein fünfzehn Seiten, von Bernhard Hanneken vorzüglich verfasst, der Waldeck und dem Peter Rohland Projekt vorbehalten waren.

*

Von diesem phänomenalen Publikum strömte reichlich in unsere



pitters lieder - großes Konzert mit D. Kahn, D. Saam & M. Dräsch - Foto: mike

Ausstellungsvernissage am Donnerstag in den malerischen Säulensälen der Heidecksburg. Es war richtig voll. Die Vorträge, die Musik, die Exponate und das wunderbare Ambiente der Ausstellungsräume kamen bestens an. Die Ausstellungseröffnung geriet zum Fest, das wir mit Württemberger Trollinger und Thüringer Brezel zu einem würdigen Abschluss bringen konnten.

Auch die folgenden Ausstellungstage waren ein voller Erfolg. Noch nie hatten wir einen solchen Zulauf. Hier zeigte sich, dass man es in Rudolstadt mit einem größtenteils sehr sachkundigen Publikum zu tun hat, das dem Festival über die Jahre zugewachsen ist. Es war das vierundzwanzigste des neuen Zuschnitts seit der Wende als Tanz- und Folkfest (tff). Bekanntlich war das Festival bereits 1955 von Ulbricht als reines Tanzfest aus der Taufe gehoben worden. Daher rührt der Umstand, dass manche noch heute Rudolstadt als ausschließliches Tanzfest missverstehen.

Gleichermaßen viel Zuspruch erhielten die **Mitsinge-Veranstaltungen** im Alten Rathaus. Wieder war es brechend voll. Das Publikum kannte die Lieder, sodass Christoph Lambertz und Davis Saam sich nicht lange mit der Einübung abgeben mussten, sondern mit Hilfe der vorbereiteten Textblätter und fetziger Instrumentalbegleitung gleich lossingen lassen konnten. Wieder eine Superstimmung im Saal.

Auch die **Grenzgänger** kamen mit ihrem neuen Programm bestens an, insbesondere am Samstag auf der etwas intimeren Bühne auf der Burgterrasse der Heidecksburg. Ein zeitweiser Ausverkauf der neuen CD lohnte die Mühe.

In der **Podiumsdiskussion** am Samstag in der Bibliothek, geschickt moderiert von Bernhard Hanneken (leider konnte Walter Mossmann nicht dabei sein), traten die offensichtlich unterschiedlichen Formate der Festivals auf der Waldeck und in Rudolstadt zutage, die, so war man sich einig, jedes für sich, ihren unverwechselbaren Charme und Sinngehalt aufweisen. Jacky gelang



Podiumsgespräch: Festivals auf der Waldeck.

(Von links: M. Kleff, H. Böning, Jacky, B. Hanneken, O. Kröher, M. Zachciał) - Foto: mike

es herauszustellen, dass die Waldeck zu keinem Zeitpunkt aufgehört hat, Festivalort zu sein und dies mit dem gerade zu Ende gegangenen 50. Wiederkehr des ersten Liederfestes wieder unter Beweis gestellt hat. Die Beiträge von Oss Kröher bei der Podiumsdiskussion und bei seiner Lesung haben den Stellenwert der Waldeck auch in seinem Schaffen (und dem seines Zwillingbruders Hein) eindrucksvoll unterstrichen.

Mit großer Spannung haben wir dann „**pitters lieder**“, das Konzert am Sonntag auf der großen Bühne im

Burghof der Heidecksburg, mit **Neuinterpretationen von Pitter-Liedern**, arrangiert von Jan Tengeler, vorgetragen von Monika Drasch (48er-Lieder), David Saam (Landstreicherballaden) und Daniel Kahn (Jiddische Lieder) mit Band erwartet: Wieder großes Publikum, annähernd 2.000 Zuhörer. Wieder tolle Stimmung. Und sehr interessante musikalische Ergebnisse, mit aufwändiger instrumentaler Begleitung, die zu einem ganz neuen Hör-Erlebnis führten, im Arrangement etwas in der Art des musikalischen Ansatzes des **Antistadt** von David

Saam und Christoph Lambertz bei ihrer Annäherung an das traditionelle deutsche Volkslied und dessen Wiederentdeckung. Nicht immer leicht nachzuvollziehen, insbesondere für diejenigen, der mit den Original-Pitter-Interpretationen groß geworden – und damit zwangsläufig befangen ist. Aber möglicherweise ein Weg, die Lieder von Peter Rohland einem neuen Publikum, dem Publikum von heute, das von Peter Rohland noch nie gehört hat, näher zu bringen. (Siehe dazu auch Holger Bönings Bericht im Folker 05.14 Seite 68).

Ende August wird der Mitschnitt dieses Konzerts vorliegen. Dann ist zu prüfen, ob es nicht lohnend wäre, das Konzert in der Festival-Formation an geeigneten Orten zu einer geeigneten Zeit zu wiederholen. Interesse aus dem Kreis der Protagonisten der Aufführung wurde bereits signalisiert.

Mit diesem Ausblick schließt mein Bericht. Der Ausflug nach Rudolstadt war in vielerlei Hinsicht lohnend und lädt zur Wiederkehr ein. Das Festival ist übrigens auch ein sehr anschauliches Beispiel einer inzwischen eingelebten deutsch-deutschen Normalität.

mike

Peter-Rohland-Liederbuch erschienen

pitters lieder – eine Verführung



Das schöne Buch mit Pitters Liedern wurde mir beim TFF-Festival in Rudolstadt von Joachim Michael zum Geschenk gemacht.

Dort hatte ich auch die Gelegenheit, die Wanderausstellung über Peter Rohland in der Säulenhalle der Heidecksburg nochmals anzusehen. Abgesehen von den Plakaten, Photos und den Reproduktionen verschiedener Programmzettel und anderer Materialien aus dem Nachlass, die von der Peter

Rohland Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Volksliedarchiv vor einigen Jahren ausgewählt worden waren, konnte man die Hörstation nutzen, um – für manche zum ersten Mal – die Stimme Peter Rohlands in Originalaufnahmen zu hören oder in vier verschiedenen Filmen über die Waldeck und die dortigen Festivals etwas von der Stimmung wahrzunehmen, die Pitters Auftritte dort begleitete. Während der Festivaltage nutzten sehr viele Besucher

die Pausen während der Konzerte im Schlosshof für einen Gang durch die Ausstellung. Sowohl im Programmheft als auch bei diversen Konzerten war darauf hingewiesen worden.

„Die Grenzgänger“ hatten die Ausstellungseröffnung musikalisch illustriert.

Christoph Lambertz und David Saam hatten ein Programm „Peter Rohland zum Mitsingen“ zusammengestellt, zu dem sich zahlreiche Mitsängerinnen und -sänger einfanden.

Auf der großen Hauptbühne im Schlosshof interpretierten Damir Bakacin, Monika Drasch, Daniel Kahn, David Saam, Hendrik Smock, Jan Tengel, Andreas und Johannes Uhlmann, Gleb Vascenko Pitters Lieder. Die Vorbereitungszeit für dieses Konzert war wohl etwas knapp gewesen, denn nicht alle Lieder überzeugten in der vorgetragenen Version. Besonders schade fand ich das für Monika Drasch, deren Stimme nicht richtig zur Geltung kam und durch die Instrumentalbegleitung eher zugedeckt wurde. Daniel Kahn brillierte mit jiddischen Liedern und ergänzte Pitters Lieder noch durch einen fabelhaften Vortrag von Degenhardts „Wo sind unsre Lieder...“, der sicher nicht nur mir im Gedächtnis bleiben wird.

*

Nun aber zum Liederbuch, von dessen Entstehen ich bereits durch die Anfragen Helm Königs nach eini-

gen Quellen für Pitters Lieder noch in meiner Zeit als Bibliothekarin im Deutschen Volksliedarchiv informiert war. Er hat leider auch von mir kaum Angaben bekommen können, als er erfahren wollte, was die Vorlage zu einigen ins Deutsche übersetzten Liedern gewesen war.

Er hat die Ausgabe thematisch geordnet und jeweils eine ausführliche Einführung zu den Landstreicherballaden, den Liedern des François Villon, den jiddischen Liedern, den Liedern deutscher Demokraten und den frühen Liedern vorangestellt, in der er erklärt hat, was Peter Rohland motiviert hatte, sich mit diesen Liedern zu beschäftigen.

Dabei hat er auch vieles erwähnt, das zu Pitters Zeiten noch nicht genau bekannt war. Dass einige Texte, die Paul Zech als Übersetzungen von Texten François Villons bezeichnet hatte, in Wirklichkeit von ihm selbst verfasst worden waren, ist inzwischen durch neuere Forschung belegt. Es ist gerade in so einem Fall wichtig, den inzwischen populären Irrtum zu korrigieren.

Eindrucksvoll war Peter Rohlands frühes Interesse an jiddischen Liedern und seine intensive Beschäftigung mit der Aussprache des Jiddischen. Die Mutter von Hanno Botsch hat dem Deutschen Volksliedarchiv einen Teil der Liederbuchsammlung überlassen, die sie mit ihrem Mann über viele Jahre zusammengetragen hatte. In den Gesprächen, die ich aus diesem Grund mit ihr führte, hat sie begeistert von den Besuchen Peter Rohlands erzählt und davon, dass die

Interpretationen der jiddischen Lieder für ihren Sohn Hanno, Gesine Köhler und Peter Rohland eine Herzensangelegenheit war.

Bei den Liedern deutscher Demokraten war ich traurig, dass Helm König nicht auf das Liederlexikon: liederlexikon.de hingewiesen hat, das als Projekt des Deutschen Volksliedarchivs von Eckhard John vor etlichen Jahren initiiert wurde, denn dort kann man zu einigen Liedern sehr viel ausführlichere Angaben finden, als sie in einem Liederbuch bei den Quellen-Vermerken möglich sind.

Insgesamt ist das Liederbuch aber ein wunderschöner Zugang zu Pitters Liedern, aus dem man auch gut singen und sich mit der Gitarre begleiten kann. Das alphabetische Inhaltsverzeichnis erleichtert den Zugriff auf jedes einzelne Lied, und für alle, die eher Schwierigkeiten mit Musiknoten haben und besser mitsingen können, ist die beigegebene DVD mit allen Liedern, so wie sie Peter Rohland auf Band gesungen hat, eine Verführung ganz besonderer Art.

Barbara Boock-Zoche

pitters lieder. Die Lieder von Peter Rohland. Im Auftrag der Peter Rohland Stiftung hg. von Helmut König, unter Mitarbeit von Hanno Botsch, Hai Frankl und Helga König. 1. Auflage Baunach (Spurbuchverlag) 2014, 246 Seiten, Noten, DVD, ISBN 978-3-88778-407-2.

Kai Engelke hat pitters lieder im Folker 05.14, Seite 70 besprochen.



Ehren-RUTH 2014 für Barbara Boock

Barbara Boock war von 1972 bis 2013 Bibliothekarin des Deutschen Volksliedarchivs. Wenn immer man mit einem Anliegen in die ehemalige Freiburger Villa kam, wurde man von ihr freundlich empfangen und fachkundig beraten. Der Nachlass von

Peter Rohland, der sich – dank Matthias Vogel und Wolf Hempel – im Volksliedarchiv befindet, wurde dort sorgfältig gehütet und betreut. Deshalb freuen wir uns über ihre Ehrung und wünschen ihr noch viel Schaffenskraft für weitere engagierte Lied-

forschung. Hier die Rudolstädter Laudatio auf Barbara Boock, der wir uns sehr gerne anschließen.

Eine Laudatio auf Barbara Boock müsste eigentlich gesungen werden.



Barbara Boock mit Ehren-Ruth -
Foto: Ingo Nordhofen

Denn Barbara hat Lieder nicht nur archiviert und untersucht, sondern immer auch gesungen. Und sie hat auch sonst immer gerne ihre Stimme erhoben – sei es für Lieder, oder für eine gerechtere und freiheitliche Gesellschaft – und auch dies stets und gerne: mit Liedern.

Wer sich Archive als muffige Ecken und Bibliothekare als miesepetrig

Bürokraten vorstellt, der hatte nie das Vergnügen, Barbara Boock in ihrem Element zu erleben. Sie war ein Glücksfall für das Deutsche Volksliedarchiv – und das Deutsche Volksliedarchiv war ein Glücksfall für sie. Denn Barbara Bock war sozusagen gelebte Volksliedforschung in Person. Sie hat Bücher nicht nur gestempelt und katalogisiert, sondern hat sich auch für deren Inhalte interessiert, und sie hatte dieses Wissen nicht nur im Kopf – sondern auch im Herz! Generationen von Wissenschaftlern, Musikern und anderen Besuchern profitierten von ihren immensen Kenntnissen, und dabei war ihr gleichgültig, ob es sich bei den Interessierten um eine Professor aus Harvard oder um eine Oma aus dem Schwarzwald handelte – alle wurden mit der gleichen Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Umsicht behandelt. Dabei war sie immer auch selbst Liedforscherin und zudem stets eine große Vermittlerin, die Kontakte herstellte zwischen Wissenschaft und musikalischer Praxis, zwischen Forschern aus dem In- und Ausland, und nicht zuletzt: Kontakte zwischen Ost und West

(zumal zu Zeiten als dies keineswegs selbstverständlich war).

Das Deutsche Volksliedarchiv hätte im Mai diesen Jahres sein hundertstes Jubiläum feiern können – über vierzig Jahre davon war Barbara Boock ein Teil von dessen Geschichte, und sie hat dem Archiv in dieser Zeit ein positives und produktives Gesicht gegeben. Sie war zweifellos eine der wichtigsten Persönlichkeiten, die das Deutsche Volksliedarchiv je hatte.

Und wie viele Sänger und Musiker aus der deutschen Folk- und Liedermacherszene haben von ihrem Engagement und ihren Kenntnissen profitiert! Nicht zuletzt deshalb ist die heutige Verleihung der Ehren-RUTH eine ganz wunderbare und runde Sache, und in meinen Augen eine ausgesprochen glückliche Wahl. Liebe Barbara, ganz herzlichen Dank für alles was du in den letzten 40 Jahren angestiftet, mitgestaltet und ermöglicht hast, und: Herzlichen Glückwunsch zur Ehren-RUTH 2014!

Eckhard John
(Universität Freiburg i. Br.)
barbara-boock.de

Nachlese zum Singewettstreit 2014

Liebe Freundinnen und Freunde

Der fünfzehnte Peter-Rohland-Singewettstreit liegt hinter uns. Verglichen mit dem Wetter der Vorwochen war uns sogar der Wettergott einigermaßen

hold, auch wenn wir während der großen Pause nach den Einzelsängern von der Bühne ins Zelt umziehen mussten. Wie im Vorjahr überzeugten Sängerinnen

und Sänger mit großartigen Leistungen. Die Jury hatte es nach fünf Stunden Programm nicht leicht, diese Leistungen zu bewerten. Diejenigen, die dabei waren, werden bestätigen: Es war ein wunderbares Fest. Die zahlreichen Kohten und Jurten auf dem Thurnfeld erinnerte die Waldeckbesucher an vergangene Zeiten. Dazu wart Ihr ein phantastisches Publikum. An beiden Abenden wurde bis zum Morgengrauen am Feuer und im Zelt gesungen und gefeiert. Happy, Dido und das Waldeck-Team mit zahlreichen Helfern sorgten wieder für eine wunder-





Raugrafen - Foto: Uller Koenig



Rosinkarotte - Foto: Uller Koenig

bare Atmosphäre und sorgten bestens für unser leibliches Wohl. Kerstin Schiel und ihr Sohn Flo moderierten gekonnt den Singewettstreit, sie machten ihre Sache perfekt.

Beim **Vorabendprogramm** referierte **Stefan Krolle** humorvoll und kurzweilig über das Leben und Werk des Dichters Hans Leip (1893 – 1983). Die vom Singkreis im Pfadfinderbund Grauer Reiter sowie von dem Ensemble Annette, Kerstin und Achim vorgetragenen Lieder mit Texten Hans Leips ergänzten den Vortrag vorzüglich. Euch allen Aktiven gilt unser herzlichster Dank.

Der Singewettstreit wurde wieder in vier Kategorien ausgetragen. Mit insgesamt zweiundzwanzig Darbietungen war er etwas kürzer als in den Vorjahren. Einige fest angemeldete Sängerinnen

und Sänger hatten sehr kurzfristig abgesagt. Dennoch erlebten die Zuhörer ein großartiges, abwechslungsreiches Programm, und die Jury stand vor schwierigen Bewertungsaufgaben. Hier nun die Preisträger:

Fahrtengruppen (insgesamt 5 Gruppen)

1. Preis: Gruppe Samkura, Laninger Wandervogel
2. Preis: Stamm Raugrafen, BdP Simmern
3. Preis: Rosinkarotte im Orden Chaten, Zugvogel
Sonderpreis: Stamm Treverer, Pfadfinderschaft Süddeutschland
Sonderpreis: Rote Seefalken im Orden Jolly Roger, Zugvogel

Einzelgesang (insgesamt 7 Einzelsänger)

1. Preis: Nisse Barfuß (Nils Buchholz)

2. Preis: venija (Eva Sophia Kuhn), Laninger Wandervogel
3. Preis: julakim

Ensemblegesang (insgesamt 3 Ensembles)

1. Preis: Oleg and the Popovs (Waldjugend Hassloch und Freunde)
2. Preis: Emily & Ömmel
3. Preis: Circle Nine

Singkreise (insgesamt 7 Singkreise)

1. Preis: Singeraute Peripeti, Stamm Sperber im DPBM
2. Preis: Bassschwwestern (Waldjugend NRW)
3. Preis: Singadjo, Bergischer Orden im Zugvogel und Freunde

Der **Sonderpreis für das beste selbstgetextete politische Lied** wurde in diesem Jahr **nicht vergeben**, weil

Seefalken - Foto: Uller Koenig



Treverer - Foto: Uller Koenig



Nisse Barfuß - Foto: Uller Koenig



Venja - Foto: Uller Koenig



Julakim - Foto: Uller Koenig

die Jury keines der vorgetragenen politischen Lieder für preiswürdig befand.

Den Schildkrötenpreis für die beste Nachwuchsgruppe oder -sänger/-sängerin erhielt die zwölfjährige Emily zusätzlich zum 2. Preis im Ensemblesong.

Außerdem erhielten alle Preisträger eine Urkunde. Das schöne Abschlusskonzert bei der Preisverleihung wird uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

Hier wiederhole ich nochmal meine Bitte an alle, die keinen Preis erhalten haben: Bitte seid nicht traurig. Ihr alle habt dazu beigetragen, dass dieser Singewettstreit wohl einer der qualitativ sehr guten in seiner Geschichte war. Keine Leistung war unterdurchschnittlich, und der Bewertungsabstand war manchmal äußerst knapp. Ihr habt es der Jury nicht leicht gemacht.

Oleg & the Popovs - Foto: Uller Koenig



Ich bedanke mich bei allen Mitwirkenden, bei allen Teilnehmern, beim Waldeck-Team mit zahlreichen Helfern, bei unseren Sponsoren, bei unserem Tontechniker Schacker (der selbst beim Umzug im Regen die Ruhe bewahrte), den Moderatoren Kerstin und Flo, den Juroren, meinen Mitorganisatoren Happy, Rolf und Dex, sowie vor allem beim Publikum und bei den vielleicht aus Versehen nicht Genannten.

Mit diesem fünfzehnten Peter-Rohland-Singewettstreit endete, wie öfters angekündigt, meine fünfzehnjährige Tätigkeit als Sprecher und Schreiber des Organisationsteams, und damit die Verantwortung in der ersten Linie zu tragen. Daher oblag es Kerstin Schiel von meinem Nachfolge-Organisationsteam zu verkünden:

Der sechzehnte Peter-Rohland-Singewettstreit

findet im kommenden Jahr
**am Samstag, dem 5. September
2015, 14 Uhr, statt.**

Ich bitte Euch, unserem Nachfolgeteam das gleiche Vertrauen und die gleiche Treue entgegenzubringen wie uns. Der Rahmen und die Atmosphäre auf der Waldeck werden durch Hap-pys, Didos und des Burgteams Tätigkeit gleich bleiben. So würde ich mich freuen, im kommenden Jahr Euch auf der Waldeck alle wieder zu sehen.

Eure Zuschriften mit Anregungen oder Kritik sind uns wichtig, Ihr könnt sie noch an mich senden, und sie werden von mir beantwortet.

Herzliche Grüße von der Waldeck
Euer Zar

Emily & Ömmel - Foto: Uller Koenig





Circle Nine- Foto: Uller Koenig



Singeraute - Foto: Uller Koenig

Der fünfzehnte Peter-Rohland-Singewettstreit

"Der Wagen fährt"

Wieder einmal kehre ich heim von einem Singewettstreit mit dem Gefühl, alles gegeben zu haben. Man könnte ja meinen, nach dem fünfzehnten Male würden sich etwaige Abnutzungs-Erscheinungen auftun. Von wegen! Die Bündische Zauberwelt bleibt erfrischend spannend! Die Meißner-Party geht weiter!

Es ist sehr beruhigend zu wissen, dass immer wieder junge Kräfte nachwachsen, die sich – ich nenne es jetzt einmal so – anschicken, die Bündische Fackel weiter zu tragen. Und das quer durch alle Bünde! Der quirilige Gesang mit immer neuen, frischen Liedern bis weit nach

Mitternacht am Feuer fördert Talente zu Tage, die plötzlich und unerwartet neben dir stehen. Und es deutet nichts darauf hin, dass diese Entwicklung in naher Zukunft ein Ende finden könnte.

Schon der Freitagabend war das Eintrittsgeld wert. Der Historiker Stefan Krolle brachte uns das Leben und Wirken des Schriftstellers und Künstlers Hans Leip (1893-1983) auf plastische Weise näher. Sehr charmant und locker widerlegte er die These, Leip sei ein Nazi-Dichter gewesen. Eher das Gegenteil treffe zu: Als bisweilen „enfant terrible“ lavierte er geschickt zwischen seinen Freiräumen und staatlicher Repressionen

durch die Nazi-Barbarei, ohne seinen eigenen Charakter zu verbiegen.

Untermalt wurde der Vortrag durch musikalische Beiträge eines Singekreises der Pfadfinderschaft „Grauer Reiter“ mit Leip-Liedern sowie eines Trios aus Köln und Fischenich (bei Hürth, bei Köln): Annette und das Ehepaar Schiel (die Jüngeren) sangen Leip's berühmtestes Lied: Lilli Marleen.

Die Sonne versuchte, am Samstag nochmal alles zu geben. Tat sie auch, zumindest was die Fahrtengruppen- und Einzelsänger-Kategorie anbetraf. Die Siegerin des letzten Jahres – die Rosinkarotte aus dem Zugvogel – hatte die

Bassschwwestern - Foto: Uller Koenig



Singadjo - Foto: Uller Koenig





Hans-Leip-Abend: Grauer Reiter - Foto: Fotler

undankbare Aufgabe, den Reigen zu eröffnen. Sie schlug sich tapfer, war aber letztlich der Konkurrenz der Laninger und des BdP nicht gewachsen.

Es folgten die Einzelsänger. Hier muss man eingestehen – ohne jemandem zu nahe treten zu wollen: Soviel persönliches Gedöns interessiert wirklich niemanden! Da muss dann Nisse Barfuß kommen, sich einen Fisch auf seinen Krollhaarschädel setzen, der uns zumindest das Thema „Beziehung nebst Abart und Auswirkung“ auf humoristische Weise versucht, nahe zu bringen. Zugegeben, ich tat mich schwer mit seinem Vortrag: Durchgeknallt oder genial? (Letztendlich habe ich mich auf Grund seiner Zugabe zu später Stunde zum ersten Preis überzeugen lassen: Total verrückt, aber gut!)

Es folgte der Regenguß. Im Oktoberfestzelt traten die Ensembles und Singekreise an. Ein Genuß für Aug und Ohr! Bis auf wenige Einschränkungen haben die Gruppen den Erwartungen entsprochen. Satter Gesang mit sensationeller Instrumentierung! Da wurde das Publikum wieder wach, da fieberten wieder alle mit! Die Jury hat da vollkom-

Florian Schiel - Foto: Uller Koenig



men richtig entschieden: Platz 1 für Oleg and the Popovs von der Waldjugend bei den Ensembles, Platz 1 für die Peripetis vom Stamm Sperber aus dem DPBM bei den Singekreisen.

Zwei Worte noch: Platz 2 beim Ensemblesang. Ömmel & Emily – Das hat die Bündische Welt auf diesem Terrain noch nie gehört: Ein zwölfjähriges Mädchen. Ein Stimmwunder. Eine Mischung aus Mini-Playback-Show und DSDS. Zwei englischsprachige Lieder. Celine Dion. Ein Supertalent! Ab zum ESC!

Nein, hoffentlich nicht. Der Vortrag war mehr als beeindruckend und warf gleichzeitig Fragen auf, die sich das Publikum unabhängig und ohne Absprache an allen Ecken des Zeltes stellte: Wie geht es jetzt weiter mit Emily? Wird sie jetzt einer Unterhaltungsindustrie zugeführt, die ständig gefüttert werden will mit Sensationen? Ömmel – da gehe ich mal von aus – wird die richtigen Entscheidungen treffen: Da ist ein Talent, dem man trotz seiner Fähigkeiten eine ganz normale Jugend ermöglichen sollte.

Beeindruckt hat mich auch die Entwicklung von der Gruppe Steppenwind: Sonst immer gehandelt unter „ferner lie-

Zar - Foto: Uller Koenig



Die Moderatorin Kerstin Schiel - Foto: Uller Koenig

fen“ bei den Singekreisen, ist sie nur ganz knapp an einem Podiumsplatz vorbei gesegelt. Bin gespannt, ob sie nächstes Jahr nachlegen werden mit einem Lied, das ähnlich „Vperidi Majdan“ (Komm zum Majdan, ukrainisch) klangvoluminös überzeugen kann.

Nach der Urteilsverkündung wies Zar darauf hin, dass es der letzte von ihm organisierte Peter-Rohland-Singewettstreit gewesen sei. Er hat uns lange genug begleitet, uns Jüngeren gezeigt, wie es richtig ist und wie man's machen soll. Markus und Kerstin treten in große Fußstapfen. Doch die beiden sind nicht alleine. Längst hat sich in der Bündischen Szene herumgesprochen, dass neben Preisen ein historischer, bündischer Boden lockt, auf dem es sich vortrefflich feiern lässt. Hier werden auch alte Zöpfe abgeschnitten: Die ehemals „Wiesbader Hütte“ heißt nun „Druschba Hütte“ (russisch für ‚Freundschaft‘). Der Hintergrund: Die neuen Pächter der Hütte, die Sperber aus Brühl, möchten nicht mit ihrer Vorpächterin, der Odenwaldschule, in Verbindung gebracht werden, da für die Vergangenheit auch in der Hütte sexueller Missbrauch nicht ausgeschlossen werden könne.

Dann sind wir mal gespannt auf 2015. Ich mach mir da keine Sorgen. Der Wagen fährt. Nach meinen diesjährigen Erfahrungen freue ich mich – ansonsten überbeansprucht durch Singewettstreite, Hochzeiten, Geburtstage,



Pfingst- und Patentreffen, Jahreshaupt- und Kochshofversammlungen, Russen-, Edelweißpiraten- und Familientreffen, Sommer- und Fahrtenabschlussfeste,

Beerdigungen, Ritterkapitel und sonstigen Zwischendurchjubiläen (bitte jetzt kein Mitleid) – auf nächstes Jahr: Auf die Waldeck zu fahren war früher

etwas Besonderes und ist es bis heute geblieben.

Fotler

15. Peter-Rohland-Singewettstreit

Anmerkungen aus Freischar-Sicht

Am Wochenende des 5. bis 7. September fand wieder der jährliche Peter-Rohland-Singewettstreit auf der ABW (Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck) bei Dorweiler im Hunsrück statt. Nun schon zum fünfzehnten Mal. Damit hat er gegenüber anderen bündischen „Song-Contests“ – der Hamburger Singewettstreit, auch andere – sicher noch keine sehr lange Geschichte, etabliert hat er sich aber dennoch. Das betrifft das äußere Bild des Ortes und seiner Einrichtungen im Allgemeinen, den Ablauf des Wettstreits und die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen im Besonderen und auch das Randgeschehen. Doch so stereotyp, wie es sich zunächst anhört, geht es auf der ABW dann doch nicht zu.

Es gibt Wandel und Variationen. Die Anzahl der Wohnmobile – wie immer oben auf der Wiese am Hang – scheint weniger geworden zu sein, nicht die der parkenden Fahrzeuge weiter unten und seitlich am Fahrweg. Auch die Zahl der Zelte scheint sich vermehrt zu haben, besonders auch die der praktischen Iglu-, Dom- und Tunnelzelte. Die Tendenz geht auf Fifty-fifty zu den Schwarzzelten. Vielleicht hängt das mit der offenbar gestiegenen Zahl anwesender (nicht teilnehmender) Kleinkinder zusammen. Wie immer wurde auch der notwendige Eintritt konsequent eingefordert, doch die Feuerwehr, der die Parkgebühr zusteht, hatte in diesem Jahr wohl einen anderen Einsatz. – Ansonsten standen natürlich auch in diesem Jahr alle festen Gebäude und Einrichtungen an ihrem Platz, auch der unverzichtbare, Nahrung und Freude spendende Catering-Bus.

Vielleicht ist die Luft in seinen Reifen noch ein wenig mehr gewichen, oder das Gras drumherum ist gewachsen.

Das Vorprogramm am Freitagabend war dem ausgebildeten Lehrer, Schriftsteller und Liederschöpfer aus Passion Hans Leip (1893-1983) gewidmet. Wir alle kennen „Die Hafentore“ (Da kamen wir zur Nacht von Land ...) aus seinem Zyklus der „Malvenlieder“, wir alle kennen „Falado“ und singen es gerne, wir alle kennen „Lili Marleen“. Was wir alle nicht kannten und was uns den Dichter in einem neuen Licht erscheinen ließ, war das, was Stefan Krolle über ihn zu sagen wusste: Ein ganz unbürgerliches Leben, Frauengeschichten, hier und da Kinder. – Eine Delegation des „Grauen Reiter“ trug Lieder vor, auch ihr Bundeslied, ein Werk von Hans Leip. Von dieser Leidenschaft der „Grauen Reiter“ für Hans Leip hatte ich in dreißig Jahren gemeinsamen Tuns im Ring junger Bünde (RjB) nichts erfahren – bis zu diesem Abend. Hier zeigt sich, für welche Überraschungen der Singewettstreit auf der ABW auch gut ist.

Zum Singewettstreit selbst, der am Samstag fünf Stunden in Anspruch nahm, hier nur so viel: Etliches wiederholt sich natürlich ein wenig. Aber es gab in diesem Jahr viele sehr gute Beiträge. Ich möchte nur auf wenige hinweisen, was aber eigentlich unfair ist. Der erste Preis beim Einzelgesang wurde völlig zu Recht „Nisse Barfuß“ (Nils Buchholz) zugesprochen, der eigene witzige Lieder, eigentlich Slapstick-Gesänge, eloquent vortrug und damit auch jede andere – auch eine wesentlich größere

– Bühne bespielen könnte. Den ersten Preis bei den Ensembles errangen „Oleg and the Popovs“ (Waldjugend Hasloch und Freunde), die einfach hinreißend spielten. Unfassbar, dass diese Formation erst kurze Zeit besteht. Der Singkreis „Singadjo“, Bergischer Orden im Zugvogel und Freunde konnte sich über den dritten Preis dieser Kategorie freuen. Unter den „Freunden“ war tiffi zu finden, unser Freischargenosse.

Wie gesagt, ist diese verkürzte Wiedergabe des Scorings völlig unfair, es wäre mehr zu sagen. – Unfair war auch die Wetterentwicklung: Erst stechend heiß und dann Regen, der den Umzug von der Außenbühne ins Festzelt erforderlich machte, was sich nachteilig auf die Akustik auswirkte. Unfair auf jeden Fall auch das ständige Reden in kleinen Grüppchen am Catering-Bus (der aber vielleicht im Laufe der Zeit vollständig im Erdboden verschwindet), direkt neben der Bühne oder auch an drei Seiten des Festzeltes. Der beste Platz zum Zuhören war dann außen, gleich hinter der Bühne.

Es könnte noch mehr gesagt werden, aber einmal muss Schluss sein. Nur so viel: Es wäre schön, wenn das erreichte Gesangs- und Instrumentalniveau gehalten und (vielleicht noch) gesteigert werden könnte. Es wäre auch schön, wenn alle, die kommen, sich auch wirklich auf den Singewettstreit konzentrierten oder ihre Gespräche deutlich abseits führen könnten.

dadarish (Dieter Geißler)



Waldeck Freakquenz – Ausgabe 4

Burg Waldeck unter Strom

Vorbemerkung: KÖPFCHEN erscheint diesmal zu spät für die Ankündigung, aber zu früh für einen Bericht. Da die Ankündigung auch nachträglich aussagekräftig ist, sei sie hier dennoch abgedruckt. GMP

Zum jetzt vierten Mal findet dieses Jahr im September das Waldeck Freakquenz statt – langsam könnte man von Routine sprechen. „Könnte“ – aber jedes Jahr ist wieder anders, ist wieder alles neu.

Das fängt schon damit an, dass wir dieses Jahr – genau wie das Pfingstfestival – offizieller Teil des Kultursommers Rheinland-Pfalz sind. Gut, dass wir in dem ganzen Formular-Dschungel Hilfe von einigen alten Hasen in Anspruch nehmen konnten. Danke dafür!

Außerdem sind zwei unserer liebsten Mitstreiter (in quasi alter Waldeck-Tradition!) kreuz und quer auf der Welt unterwegs und können nicht überall reinreden werden schmerzlich vermisst.

Und wenn dann bloß noch all diese Ideen nicht wären...

Die letzten drei Festivals waren eher klassische Musikfestivals: eine Bühne, Bands und der ein oder andere Liedermacher, Cafébus, Grillstand. Was man auf der Waldeck halt so kennt. Gut, das Consolencafé, die Video-Shows, Surround-Hörspiel-Jurte...

Aber dieses Jahr experimentieren wir im Nachmittagsprogramm. Die Bühne bleibt zu. Stattdessen orientieren wir uns an den frühen Waldeck-Festivals und verteilen die Künstler über den Platz: vorm Säulenhause, an den Hütten, wo immer man sich wohlfühlt. Unser Plan: die Besucher – von denen viele selten bis nie hier waren – die Waldeck entdecken zu lassen.

Neben Liedermachern und Gruppen wie Zargenbruch wird es erstmals auch Workshops und Vorträge geben:

- **Karl-Heinz Jeron** bringt seinen Roboter „Sim Gishel“ mit, den er als Sänger schon bei einigen Castingshows hat

antreten lassen, und baut mit Interessierten aus alten Fernbedienungen Musikinstrumente. Mit anschließendem Konzert!

- Der Sänger und Gitarrist **Dieter Bornschlegl** (früher bei Atlantis/Guru Guru) gibt neben seinem Auftritt einen Einblick in seine außergewöhnliche Gitarrentechnik.
- **Swobl** und **Jens** aus den Salamanderhütten informieren über die Problematik der Vereinnahmung von (linkem) Liedgut durch rechte Liedermacher.
- Geplant ist außerdem ein Workshop zu gewaltfreier Kommunikation, und vielleicht schauen auch Leute vom Chaos Computer Club vorbei, um Einblicke in ihre Arbeit zu geben.
- Und der Märchenonkel wird diesmal auch Räubergeschichten erzählen.

Abends sammeln wir uns wie gehabt vor der Bühne und bewegen uns quer durchs Indie/Rock/Pop/Electro-Beet, so wie's uns gefällt.

Diesmal unter anderem mit dabei:

Ivan & The Kremel Krauts (Balkan-Ska-Punk-Polka), **Die Blockflöte des Todes** (Liedermacher), **The National Orchestra of the United Kingdom of Goats** (Symphonic Grind Pop), **Strobocop** (Elektro) und **Storm of Wind** (Glory Metal mit Humor – letztes Jahr bei uns als „Die Oberlangener Jungs“).

Und spät nachts sitzen wir dann alle wieder am Lagerfeuer, in der Bar, oder versuchen den Tetris-Highscore zu knacken.

Bleibt doch einiges beim alten.
Kommt vorbei und feiert mit uns!

Mathias
für das Waldeck Freakquenz-Team
waldeck-freakquenz.de

Vorläufiges Programm:

Freitagabend (Hauptbühne):

- Exchampion (Schlagzeug/Elektro)
- Storm of Wind (Glory Metal)
- Die Gribaldies (Affen & Konfetti-Rock)

Samstagnachmittag:

- Bands auf dem Gelände verteilt:
- Zargenbruch (Liedermacher)
- Dieter „bornzero“ Bornschlegel (Psychedelic Freestyle Guitar)
- Die Blockflöte des Todes (Liedermacher)

Workshops und Vorträge auf dem Gelände verteilt:

- Upcycling: Fernbedienungen zu Musikinstrumenten
- Gitarre Special mit bornzero
- Sim Gishel, Gesangsroboter
- Linke und Rechte Symbolik
- Gewaltfreie Kommunikation

Samstagabend (Hauptbühne):

- Deutsch-tunesisches Theaterstück (Hotte)
- Shellycoat (Melodic-Punk)
- Strobocop (Elektro)
- Ivan & The Kremel Krauts (Balkan-Ska-Punk-Polka)
- The National Orchestra of the United Kingdom of Goats (Symphonic Grind Pop)

Daneben und währenddessen:

- Consolencafé mit alten Spielekonsolen und Tetriswettbewerb
- Klangjurte mit Surroundkunst und Hörspielen
- Märchenonkel mit Burgführung, Räubergeschichten für kleine und große Menschen
- Lichtgrafitti

Der Eintritt kostet 10 Euro im Vorverkauf und 15 Euro an der Abendkasse.

Camper übernachten für 5 Euro pro Person.

Weitere Infos und publikationsfähiges Material auf waldeck-freakquenz.de.

Kontakt
Andreas Wilken
Oberbiller Allee 10
40215 Düsseldorf





Ta Alania

So nennt sich eine „Kompania“ (griechisch: kleines Orchester), die Rembetiko-Musik macht. Das ist ein Musikstil aus Griechenland, der in den zwanziger und dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts in den Städten Griechenlands und Kleinasien entstand und der in seinem Lebensgefühl am ehesten dem Blues gleicht.

„Alania“ nannten sich die jungen Leute, die zur selben Zeit aus der heutigen Türkei und den südosteuropäischen Ländern unfreiwillig nach Griechenland „repatriert“ worden sind. Das Wort bedeutet in etwa „Herumtreiber, Strolch“.

Die acht Musiker dieser Kompania sind mehrheitlich Deutsche (darunter fünf Waldecker) und machen dennoch eine Musik, wie sie „griechischer“ nicht sein kann. Sie widerlegen damit auf das schönste die Behauptung eines Professors, zuständig für die Musikerziehung junger Lehrer: „Einen Sieben-Achtel-Takt kann kein Deutscher singen“, die uns helm überliefert hat. Das Authentische ihrer Interpretationen wird noch dadurch verstärkt, dass die Musikanten der Kompania griechische Instrumente benutzen (Buzuki, Ud, Baglamas) oder

doch mindestens solche, die in Griechenland inzwischen gebräuchlich geworden sind (Akkordeon, Gitarre, Mandoline, Bass). Sicher trägt dazu auch bei, dass die Familie Schiel, die maßgeblich an der Existenz dieser Kompania und dieser CD beteiligt ist, jedes Jahr Wochen und Monate in den entlegensten Winkeln Griechenlands verbringt, um dort neue Lieder (und Tänze!) kennen zu lernen und weiter zu geben. Und natürlich gibt es bei ihnen eine Sammlung von Tonträgern, die mehrere hundert Titel umfasst.

So kommt zustande, dass ihre Musik auch für geschulte Ohren original griechisch klingt und unweigerlich Assoziationen an Abende unter dem Himmel Griechenlands wachruft.

Die Musiker von Ta Alania verstehen sich in erster Linie nicht als Solisten, sondern als Teil eines Ganzen, eben der Kompania. An der vokalen Interpretation einzelner Lieder sind mehrere Mitglieder beteiligt. Eine Stimme allerdings sticht hervor, die von Kerstin Schiel. Sie hat einen Klang in ihrer Stimme, der bei mir einen Kitzel entlang der Wirbelsäule hervorruft.

Die CD hat zwanzig Einzeltitel, die meisten auch bei uns Waldeckern noch unbekannt, mit einer Laufzeit von gut einer Stunde.

Das Booklet zur CD ist ansprechend gestaltet, enthält die Titel der einzelnen Stücke in griechischer Schrift und in Umschrift; die Musiker (mit Foto) und ihre Instrumente sind aufgelistet. Was fehlt, ist eine Kurzfassung des Inhaltes der Lieder in deutscher Sprache; nur wenige potentielle Hörer dürften in der Lage sein, die griechischen Texte zu verstehen. Bedauert habe ich auch, dass im Booklet kein Platz war, um wenigstens in einigen Zeilen zu erläutern, was es mit dem „Rembetiko“ auf sich hat. Der Verweis auf die Internet-Seite mit ausführlichen Informationen zu „Rembetiko“ ist da nur ein schwacher Ersatz.

Trotz dieser kleinen Einschränkung kann ich den Erwerb dieser CD nur empfehlen. Erhältlich ist sie bei

Rolf Schiel, Auguste-Viktoria-Straße 43, 50321 Brühl, rolfschiel@t-online.de.

ali

Sommertagung 2014 des Mindener Kreises e.V. auf Burg Waldeck

„Lied und Chanson in der Jungenschaft“

Grandola Vila Morena“, dieses Anlässlich der politischen Umwälzung in Portugal und der Absetzung von Salazar entstandene Lied von José Alfonso in der Nachdichtung von Franz Josef Degenhardt klingt mir noch immer in den Ohren, wenn ich an die Sommerta-

gung des Mindener Kreises 2014 denke. Das Programm der Tagung auf Burg Waldeck war voll gepackt mit Singe- und Vortragsrunden, die den Mitgliedern des Kreises, seinen Gästen und Freunden viel Abwechslung boten.

Jürgen Reulecke und Eberhard Schürmann vom MK-Vorstand stimmten die Tagungsteilnehmer zu Beginn der Tagung grundsätzlich und aus eigener Erfahrung ein – ausgehend von ihrer jeweiligen bündischen Sozialisation. Eberhard erläuterte zunächst den modi-



Mauko mit der Drehleier - Foto: zeko



Im Ehrenbain - Foto: zeko



Bei FM im Rittersaal - Foto: zeko

fizierten Tagungsablauf und erinnerte an zentrale, für Lied und Chanson gültige Aspekte mit Sekundärliteratur-Hinweisen. Jürgen gedachte zunächst der beiden verstorbenen Mitglieder Dr. Focko Eulen und Gero von Schönfeldt. Dann referierte er exemplarisch am eigenen Beispiel, wie bestimmte Lieder in der jungenschaftlichen und auch familiären Biographie verankert sein können, so etwa die Vertonung eines Klabund-Textes durch Alo Hamm (trenk):

*„Ich geb dir bis zum Ostertor
das schmerzliche Geleite.
Du wanderst in den Frühlingsflor,
ich schreite, schreite, schreite...“¹*

Die Singerunden, geleitet von Oss Kröher und Jürgen Gottschling (tenno) zeigten, welche Sangesfreude bei den Teilnehmern noch vorherrschte. Insbesondere in der Jurte unterhalb des Säulenhauses ließen muntere Veteranen und etwas ältere Barden Lieder und Chansons aus ihrer bündischen Zeit erklingen. Passend zur Jahreszeit intonierte z.B. Roland Eckert sein Lied „Die Kirschen sind reif für ein paar Pfennig“ (Text von Alexander Gruber) und trug die Ballade über den Wildschützen Jennerwein vor. Dazu wurde geäußert, dass eine erneute Veröffentlichung und Beachtung der Lieder des Bundes deutscher Jungenschaften wünschenswert sei.

Die Vortragsrunden führten zurück

in die Zeit der 1950er/1960er Jahre – dies aufgrund von Berichten über die Teilhabe der Tagungsteilnehmer und insbesondere der Referenten an der damaligen Liedkultur.

- Mauko Erber berichtete, wie er mit seinen Freunden Wolfram Kunkel und Sitka Wunderlich aus seiner Münchener Horte des Bundes deutscher Jungenschaften 1962 die „Schwabinger Krawalle“ auslöste durch das abendliche Singen russischer Lieder am Schwabinger Straßenrand. Angesichts von Protesten über diese Art der Ruhestörung kam es zu einer heftigen Konfrontation zwischen der Polizei und Tausenden junger Leute im Alter zwischen 18 und 24 Jahren, worüber der damalige Oberbürgermeister von München, Hans-Jochen Vogel, später dann auf folgende Weise sinnierte: „Über eines bin ich mir allerdings bis heute nicht im Klaren: darüber nämlich, was damals Tausende fünf Nächte lang dazu gebracht hat, sich mit der Polizei herumzuschlagen. Politische Motive im heutigen Sinn waren es mit Sicherheit nicht...“, und er kam damals zu der vagen Vermutung: „Vielleicht wird man später einmal sagen, in Schwabing habe zum erstenmal die humane Stadt gegen die ökonomische Stadt rebelliert.“²

- Der junge Hamburger Musikwissenschaftler Simon Nußbruch war bemüht, die Ergebnisse seiner lesens-

werten Magisterarbeit über Olkas Lied „Was ließen jene, die vor uns schon waren“ hinsichtlich Text und Melodie zu vermitteln. Ergebnisse weiterer Feldforschung von Simon zur Liedkultur nach 1945 sind im Rahmen seiner Dissertation zu erwarten. Jedenfalls erhielt man an einem Beispiel Einblick in das Liedschaffen Olkas, der seine jungenschaftliche und problematische politische Vergangenheit nach dem Zweiten Weltkrieg zum Gegenstand seines literarischen Schaffens machte und Oberschlesien ein literarisches Denkmal mit seinen Romanen setzte.³

- Walter Mossmann zeigte auf beklemmende Weise und erschütternd an Text- und Tonbeispielen, wie der im Gesangstil an Reinhard Mey und Hannes Wader orientierte Sänger und Texter Frank Rennie die Originaltexte an bestimmten Stellen zugunsten seiner rechtsorientierten Gesinnung verändert hat. Rennie funktionierte gezielt das ausgewählte Liedgut um, speziell der Nazigegner, und widmete sich u.a. der deutschen Vormärz- und 1848er-Tradition. Dessen Bearbeitung zeigte Walter u.a. an dem Liedtext von Hans Drach: „Mein Vater wird gesucht“. So wurde z.B. aus der Drach-Version von 1935: „Oft kam zu uns SA/und fragte, wo er sei“ folgender Text in Strophe 2: „Oft kamen sie zu uns/und fragten, wo er sei“. Und in Strophe 4: „Es sagten die Genossen, SA hätt' ihn erschossen“ lautet



In der MK-Jurte - Foto: zeko Nur, wenn man das Bild so aufhellen kann, dass man was erkennen kann. Andernfalls eventuell Bild Nr. 10e



Singerunde im Kaminraum - Foto: zeko

der Text von Rennicke: „Es sagten die Kameraden/Man hätte ihn erschlagen“.

- Helm König berichtete, welche Lieder ihm von den Teilnehmern als „erste“ bzw. „liebste“ in der Jungenschaft benannt wurden und bot liedtheoretische und -historische Unterweisung.
- Wilfried Fonrobert (willusch) wies zunächst auf tejos Kritik sogenannter „Wir-Lieder“ hin zugunsten eines bündischen Singens ohne völkisch-heldischen Krampf. Eindrucksvoll und differenziert interpretierte er dann tejos Gedicht „Der neue Ahasver“ (von ihm unterschrieben „Crossen an der Oder 1941“), in dem tejo (Walter Scherf) seine Kriegserfahrungen vergegenwärtigte.
- Oss Kröher las aus seinem neuen autobiographischen Buch „Vom Lagerfeuer ins Rampenlicht“ (Spurbuchverlag 2013). Stets wird der Zuhörer, wenn Oss singt oder referiert, in den Zauber schöner, über Jahrzehnte zusammengetragener Lieder von Handwerksburschen, Kosaken, Cowboys, Seeleuten, Amouren, Partisanen sowie von Freiheit und Arbeit usw. herein gezogen. Besonderen Anklang fand sein Vortrag des Liedes „Le Deserteur“ von Boris Vian.
- Hanno Botsch zeichnete in bewegender Weise für die Zuhörer seine künstlerische Zusammenarbeit mit Peter Rohland in den frühen 1960er Jahren nach. Beide waren Sympathisanten

der damaligen zeitkritischen Szene in Westdeutschland und insbesondere in West-Berlin, wobei „pitter“ sich direkt nicht hatte vereinnahmen lassen. Anhand von Tonbeispielen verdeutlichte er die verschiedenen Phasen des Sängers „pitter“: seine frühen Lieder, die Landstreicherballaden, die Lieder des François Villon, die jiddischen Lieder und Lieder deutscher Demokraten. Die Peter Rohland Stiftung hat dankenswerter Weise veranlasst, dass endlich die von „pitter“ vorgetragenen und aufgezeichneten Lieder unter dem Titel „pitters lieder“ vollständig mit einer beigelegten DVD (Spurbuchverlag 2014 – Besprechung siehe Seite 17). erschienen sind. Im Auftrag der Stiftung zeichnet Helmut König – helm – als Herausgeber unter Mitarbeit von Hanno Botsch, Hai Frankl und Helga König. Helm König, wie bekannt, war seit 1953 engagierter Mitarbeiter und seit 1962 Mitherausgeber der inzwischen vergriffenen dreibändigen Liedersammlung „Der Turm“ (hg. von Konrad Schilling, Helmut König, Herbert Hoss).

Die Sommertagung endete mit einer vereinsinternen Versammlung, auf der die nächste Sommertagung vom 26. bis 28. Juni 2015 in Petershagen bei Minden zu dem Thema „Die Jungenschaft in Minden nach 1945“ festgelegt wurde. Interessenten konnten sich noch über

die heutige Situation der Nerother durch FM (Fritz Martin Schulz) informieren lassen und auch das von dem Terrain der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck abgetrennte und umzäunte Nerother- Domizil besichtigen.

Als wir dann die Waldeck in Richtung Mosel verließen, sangen wir noch einmal:

„Grandola Vila Morena
Stadt der Sonne, Stadt der Brüder
Grandola Vila Morena.
Grandola, du Stadt der Lieder
Auf den Plätzen, in den Straßen
stehen Freunde, stehen Brüder,
Grandola gehört den Massen.

...

Grandola, und deine Lieder
sind jetzt nicht mehr nur noch Träume.“
Horst Zeller

- 1) Abgedruckt im 19. Heft der „Liederblätter deutscher Jugend“ (= „Silberspring 1“), Herbst 1976, S. 49. (Das Heft kam am 12.11.1976 per Post auf Jürgens Tisch, dem Tag der Geburt seines Sohnes Martin).
- 2) Zitiert nach Gerhard Fürmetz (Hg.): Die Schwabinger Krawalle. Protest, Polizei und Öffentlichkeit, Essen 2006, S. 25.
- 3) S. dazu Fritz Schmidt u.a.: „Was ließen jene, die vor uns schon waren?“ Der jugendbewegte Schriftsteller Erich Scholz – olka (1911-2000), (= Edition des Archivs der deutschen Jugendbewegung, Band 17), Schwalbach/Ts. 2011



Nachtrag zur Sommertagung des Mindener Kreises

Wer sind „jene“ und wer sind „wir“ in Olkas Lied „was ließen jene ...“?

Erinnerungen von Roland als einem Zeitzeugen

Mit dem gemauerten Herd der Münchner auf dem Friedlandlager 1960 hat das Lied von Olka nun wirklich nichts zu tun. Olka versetzt sich vielmehr in die Perspektive der damals Jungen, mit denen er zusammenarbeitete, und lässt sie im Lied als „wir“ auftreten. Diese fragen, „was ließen jene, die vor uns schon waren, ... zurück für unsre Schar“? Zu „jenen“ gehört Olka selbst. Vorkriegswandervögel konnten ihre Träume leben. Die Nachkriegsgeneration, die im Lied „wir“ genannt wird, steht dagegen unter „des Himmels entheiligten Runden, unter den Worten, an die wir nicht mehr glaub-

ten“ und wagt dennoch „unser Gesetz und unser Glück“. „Wir“ „stehen zerstreut auf verbranntem Gelände“ – d.h. nach der Katastrophe, in der die Träume „jener“ scheiterten und „fügen die Steine der dürren Zeit zusammen“, „binden dem Gott den frischen Kranz“, d.h. folgen gleichwohl ihrer spirituellen „Sehnsucht“.

Vielen von uns war das emphatisch-expressionistische, (aber keineswegs nationalsozialistische) Sprachgewand des Liedesimmels entheiligten zu pathetisch. Manche hoben die Hände in Ironie. Dennoch scheint mir das Lebensgefühl

getroffen, aus dem heraus damals versucht wurde, einen Bund aufzubauen, in dem Vielfalt nicht nur geduldet, sondern erstrebt war. Dass das Lied noch fünfzig Jahre später sowohl unverstanden als auch beliebt sein würde, hätte ich nicht erwartet. Erich Scholz hat – nach dem bündischen Intermezzo von 1959 bis 1964 – den Rest seines Lebens als Schriftsteller aus Oberschlesien gegen den Revanchismus unter den Verbandsvertriebenen angeschrieben und versucht, seine Nazi-Erfahrungen aufzuarbeiten.

Roland Eckert

*Was ließen jene, die vor uns schon waren,
die alle Länder und Straßen befahren,
die alle Lieder und Abenteuer raubten,
was ließen jene zurück für unsre Schar?*

*Atem der Meere, Gezeiten des Blutes,
Träume von Taten, Verlocken des Mutes,
Lieder der Sehnsucht und Rundgang um die Flamme,
Erbteil an Bildern, bestäubt von sprödem Glanz.*

*Unter den Hufen der jagenden Stunden,
unter des Himmels entheiligten Runden,
unter den Worten, an die wir nicht mehr glauben,
wagen wir unser Gesetz und unser Glück.*

*Heben die Stimme und heben die Hände,
stehen verstreut auf verbranntem Gelände,
fügen die Steine der dürren Zeit zusammen,
binden vertrauend dem Gott den frischen Kranz.*
olka (Erich Scholz)



Wilde Rose

Deutsch-tunesischer Theaterworkshop im Hunsrück



Die tunesischen Freunde an den Salamander-Hütten



Abschluss-Aufführung in Kastellaun

Vom 12. bis zum 19. September nahm eine neunköpfige Jugendtheatergruppe aus Tunesien an einem deutsch-tunesischen Theaterworkshop im Hunsrück teil. Die 16- bis 25-jährigen jungen Mädchen und Männer sind auf Einladung der „Wilden Rose“, dem interkulturellen Jugendnetzwerk des Bundes Deutscher Pfadfinder_innen (BDP) nach Deutschland gekommen. Schon im letzten Jahr reisten junge Hunsrücker nach Tunesien und entwickelten dort unter der Regie von Hotte Schneider ein gemeinsames Theaterstück, das sie öffentlich aufführten. Ihm oblag auch beim aktuellen Gegenbesuch die fachliche Leitung.

Fester Bestandteil des Programms war die Teilnahme am Festival „Frequenz“, welches junge Waldecker zum vierten Mal auf der Burg Waldeck organisierten. Mittlerweile zählt dieses Kleinkunstfestival zu den Geheimtipps in Deutschland. Die Tunesier lernten ein breites Spektrum von Bands kennen, die aus Hamburg, Berlin und Südtirol angereist waren. Sie selbst gaben einige Lieder aus ihrer Heimat zum Besten.

Da in der ausgebuchten Burg Waldeck kein Platz mehr zu kriegen war, hatte Hotte Schneider die Gruppe im

Steffenshof einquartiert. Als die jungen Leute nach einer 58-stündigen Odyssee von Tunis über Djerba, Berlin und Frankfurt am Morgen danach endlich im grünen Hunsrück aufwachten, sagte einer spontan: „Ich glaube, wir sind im Paradies!“

Eigentlich war die Gruppe schon zwei Tage früher in Mainz erwartet worden, mit einem kleinen Empfang beim Parlamentspräsidenten. Da die tunesischen Teilnehmer nicht kamen, musste nun das reichhaltige Buffet von den deutschen alleine bewältigt werden. Betrügerische Machenschaften des Reisebüros in Tunis, das die gebuchten Gruppentickets lukrativer an weitere Kunden verkauft hatte, bewirkte die umständliche Anreise und die Zeitverzögerung um drei Tage.

Trotzdem ließen sich die jungen Leute die Laune nicht verderben, zumal die deutschen Gastgeber spontan ein interessantes Programm zusammengestellt hatten. Neben den gemeinsamen Proben zu einer Theater-Produktion gab es Angebote wie Bogenschießen und Museumsbesuch auf der Kastellauner Burg oder Führung durch das „Erlebnisfeld Mannebach“. Boppards Bürgermeister lud zum Empfang und

zu einer Seeselbahnfahrt auf den „Vierseenblick“ ein.

Spontan hatten die Frauen der katholischen Pfarrgemeinde in Kastellaun eine Aufführungsmöglichkeit des hier erarbeiteten Theaterstücks im Katholischen Pfarrsaal von Kastellaun organisiert. Am Mittwoch, 17. September wurde dabei ein Lyrik-Abend mit Christa Wickert-Merg durch das Stück mit dem Titel „We are the world“ bereichert. Es zog viele Besucher an, die sich, sehr beeindruckt vom Temperament der Gäste aus Tunesien zeigten und diese mit viel Beifall verabschiedeten.

Für das Frühjahr 2015 wird ein Gegenbesuch in Tunesien geplant. Der Austausch ist Teil eines größeren Theater-Projektes, in das auch Gruppen aus Marokko einbezogen sind. Hotte Schneider bringt dabei Elemente arabischer Darstellungskunst wie Märchen-erzähler, Hochzeitsaufzüge, Tänze und Lieder mit europäischen Stilelementen zusammen wie sie in den charakteristischen Masken der Commedia dell'arte zu finden sind.

*Wer sich für das Projekt interessiert,
kann Hotte Schneider kontaktieren.
hotte.schneider@web.de*



Hundert Jahre Freideutscher Jugendtag

Der Jugendtag 2013 in Weimar

Dies ist ein subjektiver Bericht über eine Unternehmung, die fast ausschließlich über Telefonkonferenzen koordiniert und organisiert wurde. Worum ging es?

Zur Vorgeschichte:

„Hundert Jahre Freideutscher Jugendtag“ war zu feiern, und fast alle Nachfahren der Bündischen Jugend bereiteten sich seit vier Jahren darauf vor. Im Vorfeld beherrschten zwei Themen die Diskussion: Erstens die von den Bündischen selbst initiierte Diskussionsprozess über die Abgrenzung gegenüber rechten Bünden, verstärkt durch die NSU-Verbrechen an Migranten. Zweitens die von außen aufgezwungene Auseinandersetzung um Pädophilie bzw. sexuellen Missbrauch Minderjähriger. (Dieses Thema spielte in Weimar keine Rolle).

Nach mehreren Treffen der Bundesführer (sic!) sowie einem Seminar auf der Burg Waldeck, zu dem auch Vertreter_innen rechter Bünde gekommen waren (die sich argumentativ als so was von schwach zeigten) gab es einen Abgrenzungsbeschluss gegen völkische Bünde, insbesondere gegen Deutsche Gildenschaft, Freibund und Fahrende Gesellen.

Offensichtlich nach der „Logik“ rechtsextrem = linksextrem wurde kurzerhand auch den Hannoveraner Falken eine Absage erteilt. Deren Wortführer Kai Schweigmann-Greve kam ursprünglich aus dem Fahrtenbund Artaban zu den Falken und brachte Bündisches in die von der Arbeiterjugend-Tradition geprägten Strukturen ein.

Am Seminar auf der Waldeck hatten welche von uns teilgenommen; den Abgrenzungsbeschluss des Vorbereitungsteams für das Meißnerlager gegen die rechten Bünde fanden wir gut und finden dies auch heute immer noch, die

Ausgrenzung der Falken nicht. Deshalb hatten wir beschlossen, nach Weimar zu fahren, wo die Falken zugelassen waren, aber auf das Meißnerlager ebenso, (was uns auch niemand verwehrte).

*

Artaban ist eine anthroposophisch geprägt Gruppierung, deren Kopf der Waldorfpädagoge Peter Lampasiak, genannt Lampi, ist. Der Bund ist eng verwoben mit der Zeitschrift „Idee und Bewegung“, deren Inspirator und Motor seit dem Meißnerlager 1988 Gerhard Neudorf vom Wandervogel Deutscher Bund war. Nachrücker ist jetzt Ingo König, ein sympathischer junger Mann, der esoterischen Ideen zugewandt ist. Die Leute aus dem Umfeld von „Idee und Bewegung“ spielten bei der inhaltlichen Gestaltung des Jugendtags in Weimar eine wichtige Rolle, z.B. bei der Märchenjurte, konkreten Werkateliers, der Zukunftswerkstatt.

Thematisch spielte die Abgrenzung zum Rechtsradikalismus im Liedgut der (vor allem) Neuköllner Falken eine Rolle, deren Heim in Berlin zweimal von Neofaschisten abgeackelt wurde und die in ständiger Auseinandersetzung mit neuen Rechten sind.

Die Falken, die aus Hannover, Braunschweig und Berlin-Neukölln kamen, dominierten den Jugendtag, vor allem was die Organisation anging. Zwei Tage vorher waren sie mit einem LKW voller Zelt- und Lagermaterial eingelaufen und bauten eine gute Infrastruktur auf. Da merkte man die Erfahrung mit Großlagern. Zur Versorgung mit Essen war aus Hannover eine rollende Volksküche nach Weimar getuckert und verwöhnte uns mit veganen Mahlzeiten, die selbst unsere anfänglich skeptischen Gäste aus Agadir goutierten.

Wir vom Bund Deutscher Pfadfinder_innen Main Taunus Kreis (BDP MTK) und der Wilden Rose wollten den interkulturellen Aspekt einbringen sowie die Ideen des arabischen Frühlings, der damals noch in Blüte stand. Wir denken, dass heute jede fortschrittliche Jugendarbeit den interkulturellen Aspekt als konkrete antirassistische Arbeit berücksichtigen und kultivieren muss. Für uns ist das nicht nur die beste nachhaltige Antifa-Arbeit, sondern auch ein Beitrag zum inneren Frieden in dieser Gesellschaft.

In Weimar hatten wir uns viel vorgenommen, zahlenmäßig und inhaltlich. Am Ende waren wir nach den Falken mit zwei Jurten die größte Delegation, aber unsere Fachleute für Ägypten, Astrid und Wadda, erkrankten bzw. bekamen bei der Arbeit nicht frei, und vielen Jugendlichen war die Thematik zu fremd. Dafür war Mostafa aus Frankfurt mit seiner Ud neu dabei und verzauberte, spontan auf der Trommel begleitet von Hafid, unsere Lagerfeuersession. Unvergessen auch Imads arabische Gedichte, von ihm rezitiert und ins Deutsche übertragen. Das Kaidal, welches wir extra gekauft hatten und als Veranstaltungszelt aufbauen wollten, wartete in Casablanca immer noch auf seinen Transport nach Deutschland. Kurzerhand gestalteten wir eine Jurte mittels marokkanischer Wandbehänge, Teppichen und Plakaten unserer Jugend-Marokkofahrt 2012 als orientalisches Zelt.

Hafid und Mostafa aus Agadir referierten auf Arabisch über die Rolle der Gewerkschaften in Marokko im gesellschaftlichen Wandlungsprozess. Beide waren extra wegen des Jugendtags in Weimar länger in Deutschland geblieben. Imad aus Bagdad übersetzte ins Deutsche.



Bei einer weiteren Veranstaltung berichteten wir von unserer Fahrt nach Kairo Ende 2012 und unseren Erfahrungen in Tunesien beim Weltsozialforum. Es entspann sich eine informative deutsch-arabische Diskussion über Ziele, Fortschritte und Rückschläge des arabischen Frühlings.

Eine zusätzliche interkulturelle Bereicherung erfuhr das Camp durch den Tagesbesuch von Stephan Sommerfeld von der Burg Ludwigsten, der mit einigen Asylbewerbern aus Eritrea kam, die ebenfalls arabisch verstanden und abends tolle Theaterszenen zum Besten gaben. Der Skandal war, dass sie nicht über Nacht bleiben durften, ja sogar einige andere Asylbewerber den hessischen Landkreis Werra-Meißner gar nicht hatten verlassen dürfen.

Die Anwesenheit der Asylbewerber und arabischen Freunde aus Marokko und Irak, die Unterschriften unter das Bündnis von Amaro Drom, Jugendorganisation deutscher Sinti und Roma, Bund der alevitischen Jugend und nicht zuletzt von Hashomer Hatzair, jüdischer Wandervogel, ließen befürchten, dass sich Leute aus dem rechten Lager provoziert fühlen dürften, uns einen unfreundlichen Besuch abzustatten, was aber nicht geschah.

Im Vorfeld hatte ich die örtliche Polizei kontaktiert und dabei folgende Einschätzung erfahren:

In Weimar selbst sei die rechte Szene namentlich polizeibekannt und durch häufige Polizeipräsenz eingeschüchtert. Die Polizei sei über unser Lager infor-

miert, halte sich dezent zurück, aber immer in Bereitschaft. Ein Anruf im Gefahrenfall bringe sie schnell auf den Plan. Dasselbe gelte für die öffentliche Kundgebung in Weimar. Ärger sei allenfalls von Anreisenden von auswärts zu erwarten.

Und zweitens: Nicht zuletzt durch die vielen antifaschistischen Aktivitäten von Weimarer Aktivisten, unterstützt durch den SPD-Oberbürgermeister, sei die eher konservativ eingestellte Bevölkerung mittlerweile sensibilisiert, auch wegen der Akzeptanz des KZ Buchenwald als Teil der Weimarer Geschichte.

Als Christiane Tillian, Vorstandsmitglied der Wilden Rose, und ich das stillgelegte Krankenhausgelände im Sommer besucht hatten, in dessen Park der Jugendtag später stattfinden sollte, waren wir auf den Vorbereitungsstrupp des jährlich stattfindenden Antifa-Sommerscamps gestoßen. Dort hatte man uns aufgrund langjähriger Erfahrungen mit der Neonazi-Szene ein anderes Bild vermittelt. Sie schützten ihr Camp mit einem Bauzaun und schoben regelmäßig Nachtwache.

Wir verzichteten auf beides. Vielleicht verdankten wir dieses In-Ruhe-gelassen-werden aber auch dem Umstand, dass unsere Pressearbeit gegen Null tendierte.

Außer in bündischen Blättern nahm die Öffentlichkeit publizistisch unser Treffen nicht wahr. Trotz Kundgebung in Weimar mit über hundert Leuten, trotz Besuch des Oberbürgermeisters von Weimar im Camp, der sich als alter

VCP-Mann outete. Selbst ein vereinbartes Interview bei Radio Lotte wurde nicht wahrgenommen. Ich denke, da wurde eine Chance vertan.

Viel Wert wurde auf die Diskussion der „Weimarer Erklärung“ gelegt, wobei sich die Haltung zur israelischen Politik als Streitpunkt erwies. Angesichts der Verbrechen der NSU war es für uns vom BDP etwas befremdlich, für die Benennung von Islamfeindlichkeit als Form des Rassismus streiten zu müssen. Schließlich einigte man sich auf einen Text – nachzulesen in *Idee & Bewegung* – der jeweils von einem Jungen der Falken und Laura vom BDP Eppstein bei der Schlusskundgebung vorgetragen wurde.

Am letzten Tag, dem 1. September, ging es mit Gitarren, Fahnen und Transparenten zu einem historischen Platz, wo 1920 die Rede zum 1. Arbeiterjugendtag gehalten wurde. Mich beeindruckte die Kundgebung sehr, vor allem auch das politische Engagement der Falken. In ihren blauen Blusen ernteten sie manch kritischen Blick der Passant_innen. Das fiel mir nicht auf, wohl aber Christiane, bei der sich sofort FDJ-Assoziationen einstellten.

Mittlerweile hat sich die Wilde Rose dreimal im Haus der Neuköllner Falken getroffen und mit Amaro Drom planen wir ein trinationales Seminar (Frankreich, Bulgarien, Deutschland) zur Lage der Roma in der EU „Rechtslos im Rechtsstaat“ und demnächst wollen wir uns mit Hashomer Hatzair treffen.

Herbert Swoboda (Swobl)

Impressionen aus der Ukraine

Das Wetter ist wie gestern, schön und kalt. Am Monument der nationalen Wiedergeburt der Ukraine ist heute großer Kameraauftrieb. In einem Bleicheimer schwelt ein Feuer, das immer wieder in den Fokus genommen wird.

Was geht hier vor? Ein wahrer Bär von Mann mit Brille, wirrem Kragen und Anzug wird interviewt. „Is this a candidate for President?“ Englisch spricht der angesprochene Radler mit Helm nicht, aber Deutsch. Dreizehn

Jahre „zurück“ war er zwei Jahre in Deutschland gewesen.

„Das ist ein Russe aus Petersburg, er hat seinen russischen Pass verbrannt“. Aus Protest gegen „Butler“ wie Putin jetzt hier titulierte wird. Schon gibt es



erste T-Shirts „Butler kaput“. Seine Frau ist auch dabei und hat ihren Pass ebenfalls öffentlich verbrannt.

Ansonsten geht das Leben seinen normalen Gang. Abgesehen von den Fernsachberichten aus dem Osten, wo die ukrainische Armee immer weiter gegen die „Terroristen“ vorgeht und von den Schreckensbildern aus Odessa tut sich hier wenig. Ein paar Autoreifen am Stadteingang, zwingen einfahrende Autos zur Verlangsamung.

Anhand der Nummernschilder wollen die selbsternannten unbewaffneten Ordnungskräfte in Warnwesten feststellen, ob russische Provokateure in die Stadt einfahren. Die Polizei steht daneben und guckt zu.

Zwei Stunden später Streit am selben Denkmal der Passverbrennung. Zwei junge Spunte von „Tourismushelp“ wollen einen mobilen Bonbon- und Luftballonstand nicht vor dem Denkmal

dulden, sie sollen auf die andere Seite zu den Buden gehen. Tun sie aber nicht.

Eine Miliztruppe oder Ordnungspolizei mit einem etwas dümmlich wirkenden Chef, eine Polizistin, sieht aus als wäre sie der Heilsarmee davon gelaufen sowie ein Polizeilehrmädchen von geschätzt sechzehn Jahren ist mit Polizei-Accessoires behängt wie ein Christbaum.

Sie sind nur Statisten, das Wort führt ein Tourihelper der sich abwechselnd mit einem mittelalterlichen Mann und einer jungen Schreihals-Lady gestenreich streitet. Endlich zieht die Verkäufergruppe den Kürzeren und ab.

Herbert Ulrich glaubt meiner SMS vom „Leben wie gehabt“ nicht und fragt nach: „Ist das wirklich so?“ Ja. Dirk mailt, dass das Auswärtige Amt eine Reisewarnung für den Osten und den Süden ausgegeben hat. Tomasini und seine Freundin haben ihre Reise mit Seba schon storniert. Olek ärgert das,

zumal er auch schon Hotel und Tickets nach Kiew gebucht hat.

Die Panikmache stinkt den Leuten hier. Die wenigsten interessieren sich für Politik und welcher korrupte Präsident sich die Taschen vollstopft. Es gibt großen Hass auf Putin, und vor zwei Nächten wurde ein russisches Kulturinstitut in Lviv niedergebrannt.

Ansonsten keine Flugblätter, keine Transparente, keine Demos, nur ein lauwarmer Präsidentenwahlkampf mit „Swoboda“ (haben nicht nur meinen Namen geklaut, sondern auch den Pfadfindergruß als Emblem), „Timoschenko“ und Sozialdemokraten, Bauernpartei und Einzelkandidaten.

Am ersten Mai setzen die Menschen ihre Kartoffeln in den Gärten, von Erster-Mai-Demos nichts zu sehen.

Swobl

Wilde Rose Inclusionscamp 2014

Impressionen aus Corfu

Aufsichtspflicht und Haftungsrecht am verwunschenen Brunnen der Weisheit im verlassenem Dorf. Blumen blühen uns ins Gesicht, vielfältige, bunte, unbekannte. Clara porträtiert sie alle mit ihrem Fotoapparat.

Der Duft von Zwiebeln, Knoblauch und Olivenöl zieht vom Feuer zur Lerngruppe und verwandelt den Reis ins Wohlschmeckerische. Gurken auch als Gemüse? Alles geht, man muss es nur wollen. Hilft zwar auch nicht immer. Sonnenschein wollen wir, Regen kriegen wir und jede Menge Überraschungen.

Ostern auf Corfu. Zwar wird der Heilige Spiros vor der Feuchtigkeit verschont und bleibt in der schützenden Kirche, aber die roten Vasen werden trotzdem vom Balkon auf die Straße gestürzt. „Wilde Rose, Inclusionscamp 2014“ haben die Kids in Gelb auf die

rote Tonne gepinselt. Das Fernsehen registriert uns. Auffallen tun wir überall. Schon merkwürdig, wenn eine hydraulische Bustüre einen Rollstuhlfahrer nach dem anderen ausspuckt, umgeben von einer quirligen Gruppe, in der auch noch zwei Hunde rumwuseln. Die Pfleger_innen kommen aus der Türkei, Italien, Brasilien und Bayern, bei der Teamer_innenschulung sieht man syrische, marokkanische und irakische Köpfe. Die griechische Küche kennt keine Vegetarier („Ich wäre so gerne Vegetarierin, aber es geht nicht, weil ich Griechin bin“). Jetzt kann Zahra keine Nudeln mehr sehen. Die Bedienung meint mit britischem Humor zum Thema Vegetarier „You are abnormal“. Recht hat er, irgendwie durchgeknallt sind wir alle.

Trotzdem gibt es Strukturen: das Inclusionscamp, die deutsch-griechische

Jugendbegegnung, die Teamer_innenschulung, die autonomen Eltern. Das mischt sich, feiert Geburtstage, kommt sich näher, kommuniziert, füttert und schiebt sich: inkludiert.

Nicht immer reibungsfrei, nicht immer konfliktlos, aber bei über fünfzig Leuten erstaunlich gut.

Auf der Fähre nach Ancona ecken wir wieder an: eine Behindertenkabine zu wenig hat man uns gegeben.

Aber schließlich regelt sich alles. Durch die Nacht geht es über den Brennero nach München, wo der aufkommende Tag auch erst mal Wasser ablassen muss. Dann zerstreuen wir uns voller „Märchen und Legenden“ weil es unterm Strich doch schön war. Die Wilde Rose lebt.

Swobl



Was *KÖPFCHEN*-LeserInnen interessieren könnte

Zum Lesen, Singen und Hören

pitters lieder. Die Lieder von Peter Rohland siehe Seite 17 & passim.

Der Black singt, CD, Eigenverlag, der-black.de.

Besprechung von Kai Engelke siehe Folker 5.14, Seite 72.

Günter Gall & Konstantin Vassiliev: **Soldaten-Leben.** Lieder von Krieg und Frieden aus fünf Jahrhunderten, CD Plattenbau Jump up 031.

Besprechung folgt.

Die Grenzgänger: **Maikäfer flieg!** Verschollene Lieder 1914 – 1918, CD, musikderwelt.de.

CD des Monats September und Platz 1 der Liederbestenliste mit dem Lied "Wenn der Tod tanzt (Aspirin)". Siehe auch *KÖPFCHEN* 1+2/14, Seite 43 und hier Seite 9,10 und 14.

Werner Hinze: **Dörrgemüse, trocken Brot, Marmelade, Heldentod.** Der Erste Weltkrieg im Spiegel seiner Lieder, Hamburg (tonsplitter) 2014, 144 Seiten; ISBN 978-3-936743-12-8 (ISSN 1611-034X).

tonsplitter@aol.com
kontakt@tonsplitter.de
Best. Nr. LB 005

Diverse: **Spanien im Herzen** – Lieder des Spanischen Bürgerkrieges, 7-CD/1-DVD Box (LP-Format), Bear Family Art.Nr.: BCD16093

127 Lieder aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Dreisprachiges gebundenes Begleitbuch (Deutsch, Englisch, Spanisch) mit mehr als 300 Seiten.

Fritz Schmidt – fouché – (Red.): **"und was steuern wir an? und halten wir kurs?" Kontinuitäten und Brüche im jungenschaftlichen Neubeginn nach 1945**, Schriftenreihe in Verbindung mit dem Mindener Kreis Nr. 9, 184 Seiten, ISBN 978-3-942881-06-7.

Aus verschiedenen Gruppierungen der Jungenschaft beschreiben Zeitzeugen ihre damaligen Erlebnisse und Aktivitäten. Roter Faden sollte die Darstellung des Spannungsfeldes sein, das sich seinerzeit zwischen dem Anspruch auf Gruppen-Autonomie und einem Engagement in der Gesellschaft auftat. Von der Waldeck haben Hanno Botsch und molo sowie Eckard Holler beigetragen, der auf vierundvierzig Seiten seine bündische Autobiografie veröffentlicht.

Eine Replik auf die Kritik am Waldeck-Film von Gabi Bollinger

Selbst singen oder singen lassen?

Über den Unterschied zwischen den Bündischen und den Soziokulturellen

Dem Waldeck-Film wurde von Kritikern der Vorwurf eines verengten Blickwinkels gemacht. Er verkürze die Nachricht „Auf Waldeck ist wieder etwas los“ auf das „Bündische“ und missachte den soziokulturellen Teil der Arbeit.

Diese Kritik ist nachvollziehbar, da die soziokulturelle Arbeit eine verdienstvolle, die Entwicklung der Zivilgesellschaft fördernde Tätigkeit ist und die Waldeck sich problemlos in das flächendeckende Netzwerk der soziokulturellen Einrichtungen einfügen lässt, die in den

letzte Jahrzehnten entstanden sind. Sie passt auch so gut zu ihnen, dass man sich diesen Ort auch ohne Bündische Jugend vorstellen kann, eben als Jugendbegegnungsstätte, Tagungseinrichtung oder Ort für Schullandheimaufenthalte.



Die Kritik ist jedoch nicht berechtigt und verfehlt die eigentliche Problematik, da die Waldeck durch den Bezug zur deutschen Jugendbewegung eine Sonderstellung hat und ihre Identität verliert, wenn dieser Bezug verloren geht. Der Wert des Films liegt wesentlich darin, dass er auf diesen Aspekt aufmerksam macht und diejenigen ermutigt, die die Waldeck als Bündischen Platz erhalten wollen.

Fast alle verantwortlichen „Macher“ der heutigen ABW gehörten in ihrer Jugend einer Horte der Jungenschaft (in der Tradition der dj.1.11) oder einem Orden der Nerother an und nehmen den Großteil ihrer Motivation für die ABW aus dem eigenen Jugenderlebnis. Besonders interessant ist an der Position der ABW der progressive Ansatz, mit der die jugendbewegte Gemeinschaftsutopie in die Gegenwart gebracht wurde. Dadurch wurde sie zu einem Sammelpunkt für progressiv eingestellte „Jugendbewegte“, für die Diethart Kerbs den Begriff der „Hedonistischen Linken“ geprägt hat, während der Ludwigstein, das andere wichtige jugendbewegte Zentrum, eher die konservativen Teile der bündischen Bewegung angezogen hat. Gabi Bollingers Verdienst besteht darin, dass sie die jugendbewegte, bündische Wurzel der Waldeck in den Mittelpunkt der Perspektivendiskussion gerückt hat.

Um es klar zu sagen: Das Team um den Verwalter könnte jederzeit die Waldeck mit ihren Häusern und Hütten übernehmen und die ABW entmündigen und in den verdienten Altersruhestand schicken. Durch das Renommee, das die Einrichtung durch die Festivals der 1960er Jahre errungen hat, ist sie zu einer Goldgrube für jeden Soziokulturarbeiter geworden, und ich weiß aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit als Leiter des Club Voltaire Tübingen, welche Auseinandersetzungen um die Leitung einer derart attraktiven und florierenden Einrichtung möglich sind. Die ABW

wäre also gut beraten, sich um bündischen Nachwuchs zu kümmern, wenn ihr an der „jugendbewegten“ Identität der Einrichtung gelegen ist. Denn die Soziokulturellen warten nur darauf, dass ihnen die Einrichtung als reife Frucht zufällt, wenn sie von den Bündischen aus Gründen der Überalterung in einigen Jahren aufgeben werden muss.

Der Unterschied zwischen der bündischen und der soziokulturellen Tätigkeit besteht in der Selbsttätigkeit. Die Bündischen singen und musizieren selbst, dichten ihre eigenen Lieder und schaffen sich ihre eigene Kultur, deren Eigenart darin besteht, dass sie jeden Einzelnen als Person ernst nimmt und sich – wie in einer Familie – als nicht-kommerziell versteht (dass also bei ihr nichts gekauft oder verkauft wird und auch keine Absicht der Vermarktung oder der privaten Aneignung besteht.) Die Bündischen lassen sich auf ihre selbstgestaltete Kultur derart ein, dass sie davon als Menschen „geprägt“ und als „Bündische“ erkennbar werden. Wichtigstes Kommunikationsmittel sind die eigenen Lieder, die – was ein kluger Beobachter einmal festgestellt hat – mehr als alle gedruckten Manifeste ihre „eigentlichen Programme“ sind.

Die Soziokulturellen hingegen lassen singen, d.h. engagieren Sänger und bezahlen sie dafür. Sie vermieten die Zimmer und kochen das Essen für die Tagungen von Vereinen und Verbänden, deren Themen gut in ihre Konzeption passen, ohne dass sie ein inhaltliches Mitspracherecht haben. Die Soziokulturellen sind dennoch auf ihre Veranstaltungen stolz und betrachten bereits die von ihnen erbrachte Organisationsarbeit als kulturelle Leistung. Da sie nur mit der Organisation, nicht aber mit den Inhalten der Einrichtung zu tun haben, sind sie emotional wesentlich loser mit der Einrichtung verbunden als die Bündischen. Hinzukommt, dass sie nur eine gewisse Zeit als angestell-

te Dienstleister auf der Waldeck sind. Das schließt nicht aus, dass sie auch ein ideelles Interesse an der Waldeck gewinnen und im Verein ehrenamtlich mitarbeiten, ob aber eine derart starke Bindung an die Waldeck entsteht, wie sie für die Bündischen charakteristisch ist, ist zweifelhaft. Persönliche Kontakte zu den auftretenden Künstlern und den die Räume buchenden Organisationen sind nicht ausgeschlossen, im Vordergrund stehen aber Gagen und Übernachtungsfragen und die Erfüllung vertraglicher Absprachen, während bündische Gruppen sich kennen lernen und voneinander lernen wollen. Das Interesse der Soziokulturellen an der Waldeck endet in der Regel mit dem Ende der bezahlten Tätigkeit, während die Bündischen eine emotionale Verbundenheit mit der Waldeck besitzen, die lebenslang andauert.

Zu wünschen wäre, dass bei den ABW-Verantwortlichen die Einsicht wächst, dass sich die Waldeck nur unter Mitwirkung Bündischer Gruppen so erhalten lässt, wie wir sie kennen und wie wir sie uns wünschen. Das große Lager am Hohen Meißner im letzten Jahr hat gezeigt, dass die bündische Gemeinschaftsutopie auch für heutige Jugendliche noch attraktiv sein kann. Auch der Waldeck-Film von Gabi Bollinger glaubt an eine bündische Perspektive für die Waldeck. Es wäre töricht, den Weg, den er zeigt, ungeprüft als nicht begehbar zu bezeichnen, denn mit einer bloßen soziokulturellen Orientierung wird die Waldeck nicht glücklich werden, da sie damit ihre Identität verliert.

Eckard Holler



HINTER KÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

2014

Fr, 5. Sept, 20.45 h

Hans-Leip-Abend

am Vorabend des Singewettstreits – siehe Seite 20 und 22.

Sa, 6. Sept, 14 h

15. Peter-Rohland-Singewettstreit – siehe Seite 20ff.

Fr, 12. – So, 14. Sept

Waldeck Freakquenz – siehe Seite 25.

Fr 7. – So 9. Nov

Fünftehnter A-cappella-Workshop

2015

Fr 3. – Sa 4. April 2015

Osterseminar zum Thema Ukraine

Pfingsten

Fr 22. - So 24. Mai 2015

Internationales Liederfest

Sa 5. Sept 2015, 14 h

Sechzehnter Peter-Rohland-Singewettstreit

Termine und Themen der Jours fixes bitte auf burg-waldeck.de erkunden,
bzw. bei der Vorsitzenden, dem Verwaltungsrat oder auf der Waldeck erfragen.

Impressum

Das *KÖPFCHEN* ist das Mitteilungsblatt der
Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.,
56920 Dorweiler,
Tel. 0 67 62 79 97, Fax. 0 67 62 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von
Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN* kostenlos.
Interessierte Nichtmitglieder können es unter
www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis
von 20 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an:

KSK Rhein-Hunsrück, Zweigstelle Kastellaun,
Konto 012 113 643, BLZ 560 517 90
BAN DE27 5605 1790 0012 1136 43
BIC MALADE51SIM
oder Barzahlung auf der Waldeck.

Redaktion:

Gisela Möller-Pantleon („GMP“),
Klugestraße 2 b, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11 / 63 42 30
E-Mail koepfchen@burg-waldeck.de

Akquisition, Bilder, Vertrieb:

Klaus Peter Möller (molo)
Adresse + Tel. wie oben
molo@burg-waldeck.de

Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA,
Königstraße 17, 41564 Kaarst,
Tel. 0 21 31 / 52 51 53 - 0
Fax 0 21 31 / 52 51 53 - 60
gbsb@gsbxmedia.de
www.gsbxmedia.de

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge,
weisen jedoch darauf hin, dass das *KÖPFCHEN*
auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und
dass keine Honorare bezahlt werden können.
Beiträge bitte möglichst in digitaler Form an
die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten
Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK ^{EV.}

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012 113 643
BLZ 560 517 90
IBAN DE27 5605 1790 0012 1136 43
BIC MALADE51SIM

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.